

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 3 und durch Zusteller zu beziehen. Preis pro Woche 5 Pfg., für 3 Monate 1.35 RMK., durch die Post bezogen 2.75 RMK., frei ins Haus 4.17 RMK., wo keine Post am Orte 4.56 RMK.

# Volkswacht

für Schlessen und „Sieglicher Volkszeitung“.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Abgabepreis beträgt für die einblättrige Kolonialzeitung über deren Raum für Breslau und Schlessen 40 Pfg., außerhalb 50 Pfg. Doppelzahl unter Text 1.20 RMK. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Veranlagungs-Anzeigen 20 Pfg. Familien- Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 1206.  
Postfach-Rosto Breslau Nr. 5852.

Fernsprecher:  
Redaktion Nr. 811.  
Postfach-Rosto Breslau Nr. 5853

Nr. 296

Breslau, Mittwoch, den 18. Dezember 1918.

29. Jahrgang.

# Die Tragödie der Unabhängigen.

## Freie Bahn

### zur Entscheidungsschlacht.

Am Tage des Zusammentritts der Vollversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands sind zugleich die ersten Resultate der Wahlen bekannt geworden, die nach der Revolution vorgenommen worden sind. Ihre Resultate sind eindeutig und lassen schon heute mit einiger Sicherheit vorhersehen, daß die Wahlen zur Nationalversammlung eine klare sozialdemokratische Mehrheit und einen überwältigenden Sieg der alten Sozialdemokratie bringen werden.

Was die Arbeiterratswahlen in Dresden, Chemnitz und Berlin vermuten ließen, wird durch die Landeswahlen in Anhalt und Mecklenburg-Streitig, sowie durch die Gemeindevahlen in Braunschweig bestätigt. Im Anhaltischen hat die Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1912 46 Prozent, jetzt 58 Prozent der abgabenebenen Stimmen und damit die absolute Mehrheit erhalten. Die Unabhängigen haben eine eigene Liste nicht zur Lande gebracht. Es ist vielleicht charakteristisch, daß sie gerade im Bezirk des Anhalter Volksblatts, das unter Leitung von Peus und Wandt mit aller Entschiedenheit und Klarheit für die Landesverteidigung eingetreten ist, überhaupt nicht festen Fuß zu fassen vermochten. Ebenso wenig haben die Unabhängigen in Mecklenburg-Streitig irgend welchen Einfluß zu gewinnen vermocht. Auch hier hat die Sozialdemokratie die Mehrheit erlangt, auch hier hat sie zwischen 1912 und jetzt ein Viertel der Wählerstimmen zu sich herüberziehen vermocht. Der vierte Teil aller Wähler, der früher bürgerlich geistlich haben, stimmt jetzt sozialdemokratisch. — Braunschweig war die Hochburg der Unabhängigen. Dort haben sie sich unmittelbar nach Ausbruch der Revolution der gesamten Regierungsgewalt unter Anschlag der Sozialdemokratie bemächtigt und haben der Partei den Braunschweiger „Volkfreund“ mit Gewalt entzogen. Erst in den letzten Tagen haben sich unsere Genossen in Braunschweig ein neues Organ zu schaffen vermocht. Der Soldatenrat rechtfertigt in feiner Weise die übertriebenen Machtansprüche der unabhängigen Sozialdemokraten und die wüthen Reden ihres Landespräsidenten Menges und ihrer Minister. Die Unabhängigen haben in Braunschweig genau ein Drittel aller Stimmen erhalten. Hätte nicht die alte Sozialdemokratie trotz der äußersten Ungunst der Lage sich vorzüglich geschlagen, so wäre die Sache der Arbeiterklasse in Braunschweig schwer gefährdet. Der Fortschritt des Proletariats in der politischen Aufklärung der Bevölkerung ist jedenfalls dort, wo die Unabhängigen mit ihren Redensarten von der Diktatur um sich warfen, wesentlich geringer, als selbst in Landesteilen, die man bisher für rückständig hielt, wie Mecklenburg.

Diese Wahlergebnisse zeigen zweierlei: daß die Sozialdemokratie in der Nationalversammlung die Mehrheit gewinnen kann, wenn wir rechtzeitig zur Wahl schreiten, und daß das ganze Vertrauen des Volkes sich auf die alte Partei vereinigt und ihr Programm und ihre Taktik gutheißt. Es hätte dieser Resultate aber nicht erst bedurft, um die heutige Vollversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte auf den richtigen Weg zu bringen — sie war sich über Weg und Ziel von vornherein klar. Unter ihren 500 Delegierten gehören weniger als 100 zur Spartakusgruppe, etwa 100 zu den Unabhängigen

und die große Mehrheit zur alten Partei. Diese Mehrheit wird dafür sorgen, daß der Wahltermin auf den 19. Januar festgelegt wird und daß bis dahin die Exekutive fest in den Händen der Volksbeauftragten bleibt. Auf diese Weise wird verhindert werden, daß die Wählermassen durch Unordnung oder Willkür ins Lager der Reaktion getrieben werden.

## Die Reichsversammlung.

Der zweite Tag des Berliner Rätekongresses hat uns erst mit ganzer Klarheit die Tragödie der Unabhängigen offenbart. Der Sieg der Revolution, den sie herbeigeführt und mit herbeigeführt, bedeutet für sie als Partei das Ende. Nichts kann ihnen übrig bleiben, als die Genugtuung, ihrer Auffassung nach eine geschichtliche Funktion erfüllt zu haben und an ihrer Erfüllung als Partei zugrunde gegangen zu sein.

In der Rede Dittmanns vom ersten Kongreßtag und einer Rede Haases auf dem Berliner Parteitags einerseits, in den Reden Barth's und Ledebours andererseits zeigt sich der bis auf den Grund gehende Riß, der die Parteigruppe rettungslos zerfließen läßt. Die Rechte hat zu parlamentarieren versucht, hat alle möglichen Schwankungen und Verrenkungen vollzogen, um die Herbeiführung der Partei wenigstens nicht nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen — es hat ihr alles nichts geholfen! Heute ist der Bruch da, der sich durch kein Kompromiß mehr verpflanzen läßt.

Es liegt im Zwang der natürlichen Entwicklung, daß sich jedes Mitglied der bisherigen Partei der Unabhängigen entscheiden muß: Entweder zur Sozialdemokratie oder zu Spartakus! Entweder alles verlassen, was Sozialdemokraten während des Krieges getrennt hat, Frieden machen, ehrlichen Frieden machen mit den einstigen Genossen oder kopfüber hinein in die Wirbel des tollen Spartakussturzes!

Es ist lebhaft zu wünschen, daß die begonnenen Führer der Unabhängigen auch den letzten Mut finden, ihren Wiederanschluß an die sozialdemokratische Partei zu vollziehen, wo man sie mit offenen Armen aufnehmen bereit ist. Finden sie diesen Mut, so retten sie nicht nur sich selbst aus einem tragischen Konflikt, sondern sie tragen damit auch wesentlich dazu bei, eine legerreiche Entwicklung der Revolution und den Sieg des Sozialismus zu sichern. Sie haben bisher eine ihrer Aufgaben darin gesehen ihre Parteigenossen vom linken Flügel von Tollheiten abzuhalten. Sie haben nach der taktischen Regel gehandelt: „Mitfahren um zu bremsen!“ Jetzt aber, wo die Maschine hemmungslos unbekanntem Abgründen entgegenkarrt, bleibt ihnen nichts anderes übrig als mitten in der Fahrt abzuspringen.

Vielleicht, hoffentlich werden die Allernächsten zur Beinnung kommen, wenn man sie allein läßt und es ihnen zu Bewußtsein kommt, daß sie sich in einer ganz hoffnungslosen Minderheit befinden. Auch sie sind in einen tragischen Konflikt hineingeraten. Waren doch sie es, die immerzu gerufen haben: „Die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten!“ Sie waren es auch, die immerzu die Einberufung des allgemeinen Rätekongresses verlangten. Sie waren es, die durchdrückten, daß die letzte Entscheidung über den Termin der Nationalversammlung dem Rätekongreß zu überlassen sei, wobei sie hofften, dieser werde den Termin auf den 19. November festlegen. Nun ist es

aber ganz anders gekommen. Die entscheidende Mehrheit des Rätekongresses steht entschlossen gegen sie und ist entschlossen, die Wahlen zur Nationalversammlung so früh wie möglich stattfinden zu lassen. Wir sollen sich also die Leute jetzt verhalten, die immerzu gerufen haben: „Die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten!“ Folgen sie sich jetzt nicht den Beschlüssen des Rätekongresses, so beweisen sie damit, daß sie überhaupt in der ganzen Welt keine andere Instanz anerkennen als ihren eigenen Egoismus. Von der Wahrheit befangen, sie hätten die Revolution, die doch ein gewaltiges Elementarereignis war, „gemacht“, glauben sie, der Revolution die Gesetze ihres Despotenwillens aufzuzwingen zu können. Sie handeln damit gegen die natürliche Entwicklung und müssen sich dabei, wenn sie es zum äußersten kommen lassen, notwendigerweise die Schädler zuschmettern.

Wir hegen keineswegs soviel Haß gegen die unentwegt Fixierten, daß wir wünschlichen könnten, sie möchten das Spiel bis zu ihrer eigenen Katastrophe weitertreiben. Nicht geben sie auch auf die Arbeiter- und Soldatenräte nichts mehr und stellen ganz ihre Hoffnung auf die Masse, von der sie in unbegreiflicher Selbstverblendung meinen, sie stünde hinter ihnen, während doch alle Wahlen, selbst die zu den Berliner Arbeiter- und Soldatenräten, das Gegenteil beweisen. Die Massen müssen also noch deutlich sprechen, sie müssen dem vor Schmerz und Mut über ihren Misserfolg Rufen zeigen, daß sie auf sie unter keinen Umständen zählen dürfen. Das ist das einzige Mittel, die Irrungen und Verwirrungen der Revolution zu beseitigen, es ist hoffentlich auch das Mittel, diejenigen wieder zur Besinnung zu bringen, deren Nerven den Erschütterungen einer ungeheuren Zeit ganz offenbar nicht gewachsen sind.

Berlin, 17. Dezember. Präsident Deinet eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 15 Min. In der Delegiertenversammlung hat sich eine demokratische Fraktion gebildet. Eingegangen ist ein Antrag des Arbeiter- und Soldatenrats Chemnitz, die Volksbeauftragten hätten dahin zu wirken, daß die Nationalversammlung so zeitig wie möglich, spätestens aber im Januar 1919, einberufen wird. Die Diskussion wird fortgesetzt.

Hermann Müller: Die Frage der Einberufung der Nationalversammlung ist noch immer nicht im Vollzugsrat erledigt. Politische Propaganda hat der Vollzugsrat überhaupt nicht zu treiben. Das ist Sache der politischen Parteien.

Riga-Augsburg: Liebknecht hat in der Provinz herzlich wenig Anhang. Das Auftreten der Münchener Revolutionäre beweist gar nichts. Das bayerische Volk steht nicht hinter den Münchenern. Die sozialistische deutsche Republik kann nur bestehen, wenn sie sich auf breite Massen stützt.

Rabes-Frankfurt: Der Reichswille lebt kräftig in unseren Adern, kam aber durch den Vollzugsrat in Gefahr.

Es ist ein Antrag eingegangen, unverzüglich Maßnahmen zur

Entwaffnung der Konterrevolutionäre zu ergreifen.

Ruß: Von den heimkehrenden Truppen wurden an unzähligen Orten im Westen rote Fahnen heruntergerissen. Was haben die Volksbeauftragten getan, um Gegenrevolutionäre zu enttarnen? Wir fordern Festsetzung der Generale, Auflösung des stehenden Heeres, Entwaffnung der Pflüge, Bildung einer roten Garde zum Schutze der Revolution.

Bogmann (Vollzugsrat): Es steht fest, daß von Kurieren planmäßig gegen die Revolution im Lande gearbeitet wird. Der Putz wird gefördert, durch die unberechtigte Ausgabe roter Bänder.

Vollzugsrat Landberg: Wir schreiten rücksichtslos ein, wo Krisenfälle bestehen. Im übrigen kann ich mitteilen, daß der

sekretär Schiffer war durchaus berechtigt, zu sagen, daß eine ungemessene Erhöhung der Löhne und Gehälter unmöglich sei. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben durchaus sprachsam gewirtschaftet, genaue Rechnungslegung ist aber nötig. Der Etat des Vollzugsrats enthielt viel zu hohe Gehälter und Pauschalzuschüsse. Wir allein müssen die Exekutive halten. Der Vollzugsrat hat das Kontrollrecht. Ledebour verlangt das Zugeständnis jederzeitigen Rücktrittsrechts auch für den Vollzugsrat. Entweder eine errichtete Geschäftsordnungsdebatte. Ebert beansprucht keine Sonderbehandlung in der Geschäftsordnung. Auch ein Vertreter des Volksrates sollte die gleiche Redefreiheit genießen. Die Versammlung tritt dem Vorschlag Eberts bei. Ledebour: Die hohen Ausgaben sind nicht auf uns zurückzuführen. Unser

Antrag auf Ablehnung Eberts

Suchte auf seinem Verhalten am blühenden Kreis Ebert wäre das Mutterlochen in der Grausuckstraße nicht passiert. Ein Mann wie Ebert, der auf diese Weise die Leute indirekt in weiteren Rutschen ermitelt, ist ein Schandmal der Regierung. (Bühnen, ungeschworener Parabolische, andrerseits. Bedenklichen, fortgesetzt. Lügen der Mode, Ruhe „Militäre rava!“) Ebert erhebt sich und droht einander, gewaltiger. (Bühnen) Ebert auf der Tribüne grüßt Ehrliche. Der Eberthende rief die Hebung der Lebens. (Gewalt. Ebert.) Ledebour fährt fort: „Die Beratung bei der Division Leguiss sind ein Verze für die Gegenrevolution. Die Vereinbarung in Stealis erfüllt sich. (Gewalt.) Ebert: Ledebour hat die Formel nicht verändert worden. Das hat Verdringung auf die Seite. Ebert: Ebert ist es in Berlin, daß die Eberthene, Putz zur Verdringung, stellen und den Vollzugsrat verdrängen wollten.“

Ebert: Die Soldaten haben erföhlichen Einfluss gewonnen. Die Frontsoldaten werden zu gegenrevolutionären Zwecken benutzt. (Rufen: Keine!) Die Offiziere verstehen sie gegen die eigenen Kameraden. Deran tritt die Militärbehörde ein. (Lärm.)

Die Beratungen werden um 3 Uhr 10 Minuten ausgenommen. Die Besprechung der Verhandlung wird fortgesetzt.

Hessert: Nach einem Telegramm aus Eberthend wird die Auflösung der Arbeiter- und Soldatenräte in der neutralen Zone fortgesetzt. Die Regierung fordert mit auf, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um

gegen die Konterrevolutionäre Kamarrilla

vorzugehen. Wie soll es zu einer Einheitsfront im Innern kommen, wenn die Konterrevolutionäre erklären, sie möchten sich mit den Konterrevolutionären verbinden. Die sollen die unschuldig ins Zuchthaus zu sperren und entschädigt werden? Die Volksbeauftragten haben die Pflicht, mit rücksichtsloser Kraft gegen die Konterrevolution vorzugehen. Sonst müssen wir von ihrem Blah verdrängen.

Freiße-Saarbrücken: Die Regierung behauptet die Kontrolle und der Antil. Die Angst vor der Gegenrevolution kann nur bei denen entstehen, die selber im Dunkeln gehen. Vertrauen gegen Vertrauen. Wir haben es in den Volksbeauftragten.

Ein Schlußantrag wird eingebracht. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es ist keine Messung nötig. Es stimmen für Schluß 273 dagegen 191. Trotzdem erhält noch Volksbeauftragter Barth das Wort: „Wenn ich gegen die Streiks gewirkt habe, so habe ich gegen die Streiks gewirkt, aber nicht gegen die Streiks gegen die Unternehmern handeln wird, sondern gegen einen solchen gegen die Republik. Unseren Kameraden im Osten droht ein Zusammenbruch wie Napoleon vor hundert Jahren. Wir müssen den

in Wollan und Sachsen

alles tun, um in einer Verständigung zu kommen. Wir dürfen unsere Brüder nicht den russischen Winter überliefern. Sie dürfen nicht zum Tode gehen. Sie müssen ruflos zurückgeführt werden. Landsberg kommt immer mit der nationalen Ehre, sie darf aber nicht mitföhren. Der Grenzschutz ist doch nicht aufrechtzuerhalten. Der Grenzschutz im Osten ist eine Kleinigkeit gegen das verheerliche Treiben der Militär-Kamarilla im Westen. Dort werden die Mannschaften der Soldatenräte aufgehoben. Landsberg wie Eberth wollen den

Grenzschutz im Westen.

Wer von einem Grenzschutz im Westen spricht, begeht ein Verbrechen am deutschen Volk. Wir verlangen, daß der Wille der Volksbeauftragten durchgeführt wird. Wer dem nicht folgt, muß nicht nur weggeführt, sondern eingesperrt werden. Die Befestigung der Grenzprovinzen kostet uns im Jahre 3 1/2 Milliarden Mark. Nimmt die Entente an

und nach Oberkassel und das Ruhrgebiet, so sind wir bereit, Deutlich zeigt die Militärdiktatur die Disziplin der Verordnungen, die von denen der vier Jahre sich um kein Jahr unterscheiden. Die Offiziere haben nach ihrer Ausrüstung ihre Pflicht getan. Die jungen Offiziere müssen in den bürgerlichen Lebensberuf eintreten, die alten und Kranken müssen eine auszeichnende Pension erhalten. Als die Minister eingesehen wollten, lagen sie abends zuvor in Alarmbereitschaft in der Bibliothek, um den Zusammenstoß des Reichstages gegen etwaige Vorwürfe der Reichstagen im Schilde zu fassen. Der Hauptmann hatte nur einen mündlichen Befehl vom Generalquartiermeister. Da hätte es leicht ein suchbares Blutbad geben können. Auf Grund dieser Grundlage hat der Kriegsminister demissioniert. Das ist ein Beweis dafür, daß er der Dinge nicht mehr Herr werden konnte. Der Reichstag muß sofort aufgehoben werden. So entsprechen Sie dem Ernst der Stunde. (Beifall.) — Die Debatte ist wieder eröffnet.

**Volksbeauftragter Ober:** Es wäre Pflicht Reichs gewesen, zurückzuhalten. (Beifall.) Darf die als Kollege die Pflicht gehabt, und von seinen Anhängern zu unterstützen. (Sehr richtig, Wärme.) Was er vorgebracht, sind Fragen, die teils einmütig im Reichstag erledigt sind, teils noch schweben. Dazu gehört vor allen Dingen die Rückführung unserer Offiziere. Wir haben von Anfang an die schärfste Feindschaft unserer Truppen betriebl. (Sehr richtig.) Gegenüber Beschluß muß gefordert werden. Ebenso Sicherungen unserer Provinz- und Munitionsvorrate. Die Schwierigkeiten sind sehr groß. Die Schwierigkeiten aus dem Osten sind vielfach abgelenkt. Alles ist ernstlich geprüft worden. Das Kabinett war sich einig darüber, daß ein

**Grenzschutz im Osten**  
absolut notwendig ist. Schon im Interesse unserer künftigen Sicherheit, da wir aus Westpreußen und Polen unsere Ostfront sichern müssen. Die Verhandlungen mit der Obersten Generalleitung werden einen Grenzschutz im Westen noch nicht abschließen. Die Kolonialpolitik eines solchen Grenzschutzes wird immer wieder betont. Darf ich nicht alle Schwierigkeiten darlegen? In dieser Situation solche Angriffe sind zu vermeiden, es wir aber sehr wohl noch in der Lage sind, unser Amt weiterzuführen. (Beifall) (Sehr richtig, Wärme, Beifall.) — Die weitere Aussprache über diesen Punkt wird nach sehr energiegelader Geschäftsverhandlung abgelehnt.

Leiser stillt das Gespräch der Besprechung der Fraktion hinsichtlich der künftigen Geschäftshandhabung mit, namentlich die Vertretung und die Einbringung von Anträgen.  
**Janowski rufen stich**

**30 Soldaten mit Pistolen,**  
die ihre Formationen angehen, in der Gestalt ein. Der Sprecher gibt die Forderungen der Gardetruppen bekannt:  
1. Einziehung eines obersten Soldatenrates, zusammengesetzt aus gewählten Repräsentanten aller dienstlichen Soldatenstände, der die Kommando-gewalt ausübt über die Truppen des Heeres analog der Marine. (Beifall)  
2. Die Rangabzeichen sind zu beseitigen. (Beifall)  
3. Die Offiziere sind zu entwaffnen. (Beifall)

Das Verbot der Rangabzeichen aller Truppsgrade tritt ein, sobald die heimkehrenden Truppen in der Ausrüstung ihre Waffen abgegeben haben. Für die Disziplin sind die Soldatenstrafen vorzuziehen. Es bitte, diese Anträge sofort zu erledigen.

Vorländerer Gegner: Sie nehmen viele Anträge entgegen und werden sie zur Diskussion stellen. (Miser, Solbrig) Ein Soldatrat erlaubt, daß die Anträge zur Beratung kommen würden. Heute sei es aber nicht mehr möglich. (Beifall) haben Sie Kenntnisse zu uns.

Es entsteht immer größere Unruhe im Hause, die sich zu unangenehmem Lärm steigert, als Lederbeißer das Wort nimmt, um sofortige Erledigung der Anträge zu fordern. Die Mitglieder der sozialistischen Reichstagspartei schälen sich an, unter Protest dem Saal zu verlassen. (Erneuter Lärm.)

**Haus nicht gut Ruhe.** Er beantragte heute zu verlegen und verzögern zu lassen die diese Anträge zu beraten. Ohne Aussprache sei die Annahme der Anträge unmöglich. Die Soldaten könnten beschreiben sein, daß ihre Rechte verletzt werden müßten.

Das Haus beschließt unter lauten Lärm die Fortsetzung. Der Lärm hört nach mehr als eine Viertelstunde an. Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr. Schluß nach 8 Uhr.

## Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 14. Dezember. Das Oberkommando der Alliierten hat dem Reichstag von dem Waffenstillstandskommissionen als Polizeitruppen in der neutralen Zone, auch die dem Reichstag übermittelte Erklärung der Waffenstillstandskommission an. Das Reichstag hat, wie früher, keine Antwort gegeben.  
**Die deutsche Waffenstillstandskommission.**  
**Generalquartiermeister Erzberger.**  
Berlin, 14. Dezember. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission am 12. Dezember haben sich die deutschen Offiziere sehr befreudigt über den Verlauf der Verhandlungen im Reichstag. Die deutschen Offiziere sind sich einig darüber, daß die deutsche Waffenstillstandskommission in der Sache der Waffenstillstandskommissionen im Reichstag die gleiche Rechte genießen wie die anderen, und daß alles auf dem Wege gebracht werden müsse, was einen neuen Krieg verhüten könnte.  
**Das amerikanische Friedensprogramm.**  
Washington, 17. Dezember. Ein von Präsident Wilson eingesetztes amerikanisches Telegremium über das amerikanische Friedensprogramm hat dem Reichstag übermittelte Erklärung der Waffenstillstandskommission an. Das Reichstag hat, wie früher, keine Antwort gegeben.  
**Die deutsche Waffenstillstandskommission.**  
**Generalquartiermeister Erzberger.**  
Berlin, 14. Dezember. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission am 12. Dezember haben sich die deutschen Offiziere sehr befreudigt über den Verlauf der Verhandlungen im Reichstag. Die deutschen Offiziere sind sich einig darüber, daß die deutsche Waffenstillstandskommission in der Sache der Waffenstillstandskommissionen im Reichstag die gleiche Rechte genießen wie die anderen, und daß alles auf dem Wege gebracht werden müsse, was einen neuen Krieg verhüten könnte.

ellend-leistungsfähigen Industrie, sowie die Verbesserung der französischen Deparmements mit deutschen Brennstoffen gefordert. Die Franzosen bestanden auf der Annahme ihrer Forderungen in unveränderter Form. Demgegenüber vertrat die deutsche Kommission den Standpunkt der Gegenseitigkeit. Da die Franzosen diesen Standpunkt als Verletzung ihres Besitzes betrachteten, wurden die Verhandlungen am 11. Dezember unterbrochen.

In der Sitzung der internationalen Waffenstillstandskommission vom 16. Dezember wurde von deutscher Seite angeregt, für die seit 20. August des Waffenstillstandsvertrages am 11. November in den gekamerten Gebieten neu eingewanderten deutschen Kriegsgefangenen die Gründe der Gefangenennahme nachprüfen und diejenigen Gefangenen freizulassen, welche nur aus Versehen in Gefangenenschaft geraten.  
**Die deutsche Waffenstillstandskommission.**  
**Staatssekretär Erzberger.**  
Berlin, 16. Dezember. In der Sitzung der internationalen Waffenstillstandskommission vom 16. Dezember teilte General Rüdiger mit, daß seit fünf Tagen keine Posten aus Westfalen in Lothringen eintreffen und er unter Umständen vermutet, daß es um eine beklagliche Episode aller der Urteile und auf Grund des Waffenstillstandes freizulassen Kriegsgefangenen und um ein Verzeichnis sämtlicher in Gefangenenschaft oder Internierung gesessenen französischen Militär- und Zivilpersonen. Qualeich wurde französischerseits an die Verbilligung der deutschen Regierung erinnert, die dauernde Gefangenennahme während der Dauer der Feindschaftsbereitschaft zu befristeten. Der deutsche Vorschlag führt den Nachweis, daß die in der Nähe der neutralen Zone von Saon gefundenen Minen nicht von deutscher Seite gesetzt sein können. Er betonte ferner: Die Behandlung der Uebergebefangenen läßt nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig. Auch die Organisation der Uebergabe von Seiten der Entente ist so mangelhaft, daß schon jetzt jede Nachforschung zum Nachteil Deutschlands abgelehnt werden muß.  
Zum Schluß wird eine Note überreicht, in welcher gegen das Verbot der Verbreitung rechtschreiblicher Mitteilungen im belagerten kaiserlichen Gebiet Einspruch erhoben wird.

**Goldverfallene in Paris.**  
Paris, 14. Dezember. Der auf Grund der Räter 10 des Waffenstillstandsvertrages fällige Transport russischer Goldes ist am 7. Dezember in Saarbrücken und am 9. Dezember in Paris eingetroffen, begleitet von vier deutschen Finanzattachés, die in der deutschen Botschaft in Paris Wohnung genommen haben. Die Uebergabe und Nachprüfung des Goldes wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

## Rundgebungen in Paris.

**Es lebt die deutsche Republik!**  
Paris, 14. Dezember. Aus Paris wird von den Blättern aller Parteien gemeldet, daß am Sonnabend Nachmittag große sozialistische Kundgebungen zu Ehren Wilsons stattfanden. Der Verband der Kriegsinvaliden, die mit einer Zerstörung der Uilke-namen Genossenschaft verbundenen sich nachmittags um 2½ Uhr auf dem Place, umgeben von Tausenden von gleichgesinnten Menschen marschierte die Menge mit roten Fahnen unter den Klängen der internationalen Genes des Volkes Marsch, um Paris durch eine Abordnung zu begrüßen. Durch das Eingreifen der Polizei, die strenge Bewachung hatte, auf mehrere hundert Meter den Platz abzuräumen, kam es zu heftigen Schlägereien, in denen besonders die beiden Seiten erhebliche Schwandungen zu beklagen waren. Die abgeleitete Menge zog sich auf die größten Konkrete, wo neben den kirchlichen Anführern gegen die Regierung hochrufen auf die deutsche Republik laut wurden. Selbst der "Krieg" kann nicht umhin, diese immerhin bemerkenswerte Tatsache zu konstatieren. Nach weiteren Schlägereien mit der Polizei löste sich der Zug auf.

**Grif, 14. Dezember.** Die gesamte Pariser Presse der linken Richtung hat sich die Beschlüsse der Einigkeit bei der "Krieg" Wilsons, durch die jeder Punkt zwischen Wilson und der französischen Bevölkerung ausdrücklich gemacht worden ist. Nach der "Humanität" können die Vorteile des Waffenstillstandes nur auf eine Stunde durch die Entfernung dieser beiden Parteien und Kriegsinvaliden erhalten. Der "Progress de l'Humanität" greift die Polizei an. Wie gegen die Polizeibehörde mit großer Gewalt vorgegangen ist. Besonders kritisiert er einen Artikel von "Combat" in der "Humanität", der mit großer Heftigkeit die Regierung angreift. Wilson von der Arbeiterfront freizulassen abgelehnt zu haben, um den französischen Arbeiter zu machen, der französische Volk sei mit der Waffenstillstandskommission einverstanden. Mit Sozialisten, die nicht "Combat" werden lassen genug schreien, damit Wilson aus Paris. Wir werden und nicht den Wunsch genossen (Schluß).

**Der Kriegsmilitär geht.**  
Paris, 16. Dezember. Kriegsmilitär Rüdiger hat, wie der Reichstagskommissionen in der Diensttage der Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte mitteilte, seine Entlassung eingeleitet.  
Ueber die Gründe dieses Austrittsgeles hat sich der Kriegsmilitär einem Mitarbeiter der "Nationalzeitung" gegenüber folgendes ausgesprochen:  
Ich habe mein Austrittsgeles nicht — wie heute fälschlich mitgeteilt — am gestrigen Sonntag, sondern bereits am Sonntag eingeleitet. Wasgegend waren für mich die unaufrichtigen Verhandlungen und Herabwürdigung der Offiziere, die ich zu verhindern wollte. In politischen Kreisen der Sozialdemokratie und progressiven Kreisen der Sozialdemokratie wurde nicht nur in den radikalen, wurde jedoch eine Kampagne gegen die Offiziere geführt, die ohne Beispiel daheist. Die Bewegung am 9. Dezember an. Darnach wurde verifiziert, Offiziere hätten sich im Reichstag, im College im Café Birotta und bei Alvinger versammelt und auf das Volk geschossen. Ein Wort davon ist wahr. Es werden haben die gegen die Offiziere erhobenen Beschuldigungen bis zum heutigen Tage andauernd. Die Offiziere loterisch haben sich von Anfang an auf den Boden der neuen Regierung gestellt, und ihnen ist es zu vermerken, daß die Demobilisierung bisher so glücklich verlaufen ist.

In diesem Betreff gegen die Offiziere, daß ich nicht mehr bereit war zu können gleiche, wie die andere fälschliche Gründe. Die von mir erstellten und autorisierten von Herrn Solbrig geneigten Verträge bringen nicht bis nach unten, da un-verantwortliche Stellen und Personen ihre Ausführung zu verhindern wolle. Die Offiziere, denen es obliegen würde, für die Durchführung zu sorgen, sind infolge der gefährlichen Zustände unmöglich. Ferner wurde in der letzten Woche ein mit drei verantwortlichen Offizieren, das mit drei verantwortlichen Offizieren gemacht worden, aber daß ich von dem Vorgange ohne Kenntnis gemacht habe, verhält. Das alles ist ein Beweis für meine unzulässigen Eingriffe und meine unzulässigen Eingriffe. Ich war, wie ich schon öfters erwähnt habe, ein ganz gewöhnlicher Soldat, der nicht in die Politik verwickelt ist. Ich verhalte mich nicht anders, als ich es immer habe.

**Die amerikanische Friedensprogramm.**  
Washington, 17. Dezember. Ein von Präsident Wilson eingesetztes amerikanisches Telegremium über das amerikanische Friedensprogramm hat dem Reichstag übermittelte Erklärung der Waffenstillstandskommission an. Das Reichstag hat, wie früher, keine Antwort gegeben.  
**Die deutsche Waffenstillstandskommission.**  
**Generalquartiermeister Erzberger.**  
Berlin, 14. Dezember. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission am 12. Dezember haben sich die deutschen Offiziere sehr befreudigt über den Verlauf der Verhandlungen im Reichstag. Die deutschen Offiziere sind sich einig darüber, daß die deutsche Waffenstillstandskommission in der Sache der Waffenstillstandskommissionen im Reichstag die gleiche Rechte genießen wie die anderen, und daß alles auf dem Wege gebracht werden müsse, was einen neuen Krieg verhüten könnte.

**Das amerikanische Friedensprogramm.**  
Washington, 17. Dezember. Ein von Präsident Wilson eingesetztes amerikanisches Telegremium über das amerikanische Friedensprogramm hat dem Reichstag übermittelte Erklärung der Waffenstillstandskommission an. Das Reichstag hat, wie früher, keine Antwort gegeben.  
**Die deutsche Waffenstillstandskommission.**  
**Generalquartiermeister Erzberger.**  
Berlin, 14. Dezember. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission am 12. Dezember haben sich die deutschen Offiziere sehr befreudigt über den Verlauf der Verhandlungen im Reichstag. Die deutschen Offiziere sind sich einig darüber, daß die deutsche Waffenstillstandskommission in der Sache der Waffenstillstandskommissionen im Reichstag die gleiche Rechte genießen wie die anderen, und daß alles auf dem Wege gebracht werden müsse, was einen neuen Krieg verhüten könnte.

die Gewalt zu unterstützen, die bei allen weiteren Sicherheit gegen die Kriegsgefahr gewährleisten und ihnen erlauben sollen, für ihre eigenen Interessen und für die Förderung ihrer Wohlfahrt zu arbeiten.

## Riga für den Völkerbund.

Berlin, 17. Dezember. Heute abend ist hier eine Riga für den Völkerbund gegründet worden. Staatssekretär Erzberger sahite als Enderufer und Leiter der Versammlung in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus: Gegenüber der bisherigen Gewaltanarchie sei die einzige Rettung die Rechtsgemeinschaft der Völker. Daher muß das für alle verbindliche Schiedsgericht der Angelegenheiten des Völkerbundes werden. Ein Völkerbund ohne Deutschland wäre gegenüber dem Kriegsgesetz ein Völkerbund gegen Deutschland offenen Kriegszustand bedeuten. Der Ausschluß eines 70 Millionen-Volkes von dieser Zusammenfassung der gesamten Menschheit würde für letztere die ernsten Folgen haben.

## Die Weltvertränkung.

Wien, 16. Dez. (Holländisch Neues Bureau.) Der "Römer" meldet aus Venedig: Aus Osterstretzen verlautet, daß die Alliierten am 20. November einen Vertrag abgeschlossen hätten, wonach nach dem Friedensschluß die Rohstoffe kontingentiert würden. Ein entsprechendes Sekretariat mit dem Sitz in Berlin hätte die Kontingentierung durchzuführen.  
Wir hoffen zuverlässlich, daß diese Mitteilung aus authentischen Quellen geschöpft ist und daß die Kontingentierung in gewordener Weise erfolgen wird. Die Forderung, daß Gerechtigkeit und Würdevolligkeit für die Völkerverträge herrschen soll, muß solange Phrasen bleiben, als man nicht die Gewalt schafft, daß jeder Staat mit Hilfe einer lokalen Verteilung der in der Welt vorhandenen Rohstoffe im Wirtschaftsleben wieder aufbauen kann.

## Der Zarisismus bleibt tot.

Stockholm, 16. Dezember. Die Pläne der russischen Reaktionäre über die Wiederherstellung der Zarenherrschaft in Rußland sind infolge der Enthüllungen des "Dagens Nyheter" gescheitert. Trepow ist unverrichteter Dinge wieder nach Finnland abgereist. Dagens Nyheter veröffentlichte noch eine ganze Reihe von Einzelheiten. Danach hat der frühere Reichspräsident Kolonnen den Plan abgelehnt, weil er die Wiederherstellung des Zarenums für hoffnungslos hielt. Trepow habe mit dem jetzigen Reichspräsidenten Konrath zusammen gearbeitet, für 500000 Mark für die Vorbereitung geliefert habe. Für sollte Großfürst Alexander des Reichspräsidenten, der Schwager des Zaren, werden. Rußland sollte wieder vereinigt werden, Finnland aber selbständig bleiben, außerdem Karelien erhalten und den Rest der Halbinseln garantiert bekommen. Die neue Regierung sollte einem von Konrath geleitet werden. Der Erfolg des Plans von der Zustimmung der Entente abhängig war, kam Trepow nach Stockholm, um mit den Ententegegnerten Fassung zu nehmen. Er wurde von ihnen empfangen, aber seine Pläne wurden nicht angenommen. Hier wies er auf hohe Beamte des alten Regimes, wie Danilow, Baron Laube und General Judentich, icheren ihre Beteiligung ab. Die vorzeitige Veröffentlichung brachte den Plan gänzlich zum Scheitern.

## Der Kriegsmilitär geht.

Berlin, 16. Dezember. Kriegsmilitär Rüdiger hat, wie der Reichstagskommissionen in der Diensttage der Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte mitteilte, seine Entlassung eingeleitet.

Ueber die Gründe dieses Austrittsgeles hat sich der Kriegsmilitär einem Mitarbeiter der "Nationalzeitung" gegenüber folgendes ausgesprochen:  
Ich habe mein Austrittsgeles nicht — wie heute fälschlich mitgeteilt — am gestrigen Sonntag, sondern bereits am Sonntag eingeleitet. Wasgegend waren für mich die unaufrichtigen Verhandlungen und Herabwürdigung der Offiziere, die ich zu verhindern wollte. In politischen Kreisen der Sozialdemokratie und progressiven Kreisen der Sozialdemokratie wurde nicht nur in den radikalen, wurde jedoch eine Kampagne gegen die Offiziere geführt, die ohne Beispiel daheist. Die Bewegung am 9. Dezember an. Darnach wurde verifiziert, Offiziere hätten sich im Reichstag, im College im Café Birotta und bei Alvinger versammelt und auf das Volk geschossen. Ein Wort davon ist wahr. Es werden haben die gegen die Offiziere erhobenen Beschuldigungen bis zum heutigen Tage andauernd. Die Offiziere loterisch haben sich von Anfang an auf den Boden der neuen Regierung gestellt, und ihnen ist es zu vermerken, daß die Demobilisierung bisher so glücklich verlaufen ist.

In diesem Betreff gegen die Offiziere, daß ich nicht mehr bereit war zu können gleiche, wie die andere fälschliche Gründe. Die von mir erstellten und autorisierten von Herrn Solbrig geneigten Verträge bringen nicht bis nach unten, da un-verantwortliche Stellen und Personen ihre Ausführung zu verhindern wolle. Die Offiziere, denen es obliegen würde, für die Durchführung zu sorgen, sind infolge der gefährlichen Zustände unmöglich. Ferner wurde in der letzten Woche ein mit drei verantwortlichen Offizieren, das mit drei verantwortlichen Offizieren gemacht worden, aber daß ich von dem Vorgange ohne Kenntnis gemacht habe, verhält. Das alles ist ein Beweis für meine unzulässigen Eingriffe und meine unzulässigen Eingriffe. Ich war, wie ich schon öfters erwähnt habe, ein ganz gewöhnlicher Soldat, der nicht in die Politik verwickelt ist. Ich verhalte mich nicht anders, als ich es immer habe.

**Das amerikanische Friedensprogramm.**  
Washington, 17. Dezember. Ein von Präsident Wilson eingesetztes amerikanisches Telegremium über das amerikanische Friedensprogramm hat dem Reichstag übermittelte Erklärung der Waffenstillstandskommission an. Das Reichstag hat, wie früher, keine Antwort gegeben.  
**Die deutsche Waffenstillstandskommission.**  
**Generalquartiermeister Erzberger.**  
Berlin, 14. Dezember. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission am 12. Dezember haben sich die deutschen Offiziere sehr befreudigt über den Verlauf der Verhandlungen im Reichstag. Die deutschen Offiziere sind sich einig darüber, daß die deutsche Waffenstillstandskommission in der Sache der Waffenstillstandskommissionen im Reichstag die gleiche Rechte genießen wie die anderen, und daß alles auf dem Wege gebracht werden müsse, was einen neuen Krieg verhüten könnte.

**Das amerikanische Friedensprogramm.**  
Washington, 17. Dezember. Ein von Präsident Wilson eingesetztes amerikanisches Telegremium über das amerikanische Friedensprogramm hat dem Reichstag übermittelte Erklärung der Waffenstillstandskommission an. Das Reichstag hat, wie früher, keine Antwort gegeben.  
**Die deutsche Waffenstillstandskommission.**  
**Generalquartiermeister Erzberger.**  
Berlin, 14. Dezember. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission am 12. Dezember haben sich die deutschen Offiziere sehr befreudigt über den Verlauf der Verhandlungen im Reichstag. Die deutschen Offiziere sind sich einig darüber, daß die deutsche Waffenstillstandskommission in der Sache der Waffenstillstandskommissionen im Reichstag die gleiche Rechte genießen wie die anderen, und daß alles auf dem Wege gebracht werden müsse, was einen neuen Krieg verhüten könnte.

Die hier erwähnten Gründe haben mich veranlaßt, mein Austrittsgeles einzureichen, da ich mich außerstande sehe, unter den obwaltenden Verhältnissen mein Amt weiterzuführen. Eine offizielle Erklärung der Regierung, daß mein Austrittsgeles auch angenommen ist, liegt mir noch nicht vor, doch dürfte sie in Kürze eintreffen. Ich habe mich bereit erklärt, mein Amt weiterzuführen, bis mein Nachfolger ernannt ist, damit im Geschäfts-gang des Reichskriegsministeriums keine Störung eintritt. Ich bin Herr Rüdiger bin ich nicht gut ausgenommen, auch davon istlichen dem Rat der Volksbeauftragten und mit niemals persönliche Differenzen bestanden.

## Die Wahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 17. Dezember. Bei der Stadterverordnetenwahl erhielt die sozialdemokratische Partei 17143 Stimmen, die Unabhängigen erhielten 23608, die Demokratische Partei 18064, der Landesverband 14580 Stimmen.

Unsere Parteiverhältnisse in Braunschweig, wo die Unabhängigen noch in der Mehrheit sind, werden im heutigen Blattartikel geschildert. Uns interessiert hier vor allem, daß für die beiden sozialistischen Parteien zusammen 40681 Stimmen und für die bürgerlichen Parteien zusammen nur 32653 Stimmen abgegeben wurden.

Sozialistisch also denkt die Bevölkerung in ihrer Mehrheit auf alle Fälle.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. Dezember.

### Versammlung der selbständigen Handwerker.

In den Köpfen sehr vieler Handwerkmesser hat die Revolution eine große Vermittlung angedacht. Dies kam so recht in einer Versammlung der selbständigen Handwerker zum Ausdruck, die der Breslauer Innungsvereinigung am Dienstag mit tag nach dem Zwickauer-Fabrikationshaus einberufen wurde. Überwiegend untere bürgerliche Schichten und auf die jetzige Regierung und befristet, daß sie in der Lage sei, gleiches Recht für alle zu schaffen. Die selbständigen Handwerker können sich nicht zu dem Grundgedanken der Sozialdemokratie bekennen, sie wollen auf dem Boden der christlichen Ordnung stehen bleiben (Widerbruch.) Die Arbeitslosenunterstützung sei auch ein Mittelglied der neuen Regierung, denn jeder 14jährige Junge werde heute mit 2,20 Mark täglich unterstützt, da werde er sich bieten und noch arbeiten. Man werde also mit dieser Unterstüttung bei den Jugendlichen von Lampen und Tagelöhne heranziehen. Die ungerechtere Erhöhung der Arbeiterlöhne und die Forderung des Achtstundentages, seien geeignet, das Handwerk dem vorliegenden Ruin entgegenzuführen.

In der Aussprache, die so ziemlich vertief, daß teilweise angenommen werden müßte, der Vorfrage müsse die Vermittlung stattfinden, wurde dem Obermeister Unterberger ersucht, die Handwerker zu unterstützen. Andere wiederum kämpften gegen unbillige Forderungen, die es schließlich dem Vorhause gelang, eine Entscheidung zu treffen, die dann einstimmig angenommen wurde und folgende Forderungen enthält:  
1. In allen die Verhältnisse des Handwerks betreffenden Fragen müssen die verschiedenen Interessengruppen des Handwerks gehört werden. Dem Handwerk ist eine angemessene Vertretung in den Organen der Staats- und Gemeindevverwaltung zu gewährt zu werden.  
2. Die für die Rüstungsindustrie beschlagnahmenen Rohstoffe und Werkstoffe sind unverzüglich freizugeben, unter vorzugsweiser Berücksichtigung des Handwerks und seiner Wirtschaftszweige. Die Gewerkschaften, auch die nach dem 1. August 1914 gegründeten, sind grundsätzlich zum Kleinhandel mit öffentlich bewirtschafteten Rohstoffen und Werkstoffen zuzulassen.

3. Es ist hinreichend Arbeitsgelegenheit durch Erteilung von Aufträgen an den selbständigen Handwerkern zu schaffen, um seine früheren Arbeitskräfte wieder voll beschäftigen zu können. Vornehmlich ist die Handlung zu beleben. Die während des Krieges zurückgebliebenen Handwerker, insbesondere die Innungsmitglieder, sind sofort in Anzahl zu nehmen und bis auf weiteres im Tageslohn an das ortsanpassende Handwerk zu vergeben. Die Beschaffung von Rohstoffen und deren Transport ist zu erleichtern und nach Kräften zu fördern.  
4. Das bisherige öffentliche Vernehmungswesen ist nach praktischen Gesichtspunkten umzugestalten und der Grundlosh der Auftragserteilung an den Mindestfordernden zu befristigen. Die Aufträge sind zu den von Sachverständigen festgesetzten Preisen zu vergeben.

5. Der Abbau der Kriegswirtschaft ist schleunig durchzuführen. Im Metallgewerbe ist die Entlastung der Handwerksbetriebe durch die Produktion von Kriegswaffen einzuschränken, um möglichst viele Arbeitskräfte in den Handwerksbetrieben unterbringen zu können. Das selbständige Handwerk erhofft von der Erleichterung der Kriegswirtschaft, daß nicht durch unbillige Lohnforderungen das deutsche Wirtschaftsleben untergraben und Arbeitsplätze vernichtet werden. Es erwartet, daß die Erleichterung in der Selbstbestimmungsrecht der Betriebe, die den Wiederaufbau und den Fortschritt des Handwerks ermöglicht machen, betriebl. werden.  
Der Bund deutscher Handwerker hat einen Rufus erwiesen, daß möglichst in allen Städten Gewerkschaften zu bilden und im Leben gerufen werden, die die Interessen der Handwerker und Kleinhandwerker vertretend vertreten. In diesem Zweck wurde dem eine entsprechende Kommission

**Der Bund deutscher Handwerker.**  
hat einen Rufus erwiesen, daß möglichst in allen Städten Gewerkschaften zu bilden und im Leben gerufen werden, die die Interessen der Handwerker und Kleinhandwerker vertretend vertreten. In diesem Zweck wurde dem eine entsprechende Kommission

### Ausgabe in der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

An einer hart besetzten Betriebsversammlung der Kassenangehörigen berichtete der Angelegenheitsdirektor über das Ergebnis einer dem Kassenvorstand unterbreiteten Eingabe. Leider war die Eingabe erfolglos, weil der Vorstand sich aller Wünsche der Angestellten abzugslos, die angestrebten Verbesserungen aber einfach als nutzlos und als ungehörig ablehnen zu lassen. Die Witterung des Angestelltenrates schließt bei wichtigen Betriebsmaßnahmen nicht über dem mit dem Kassenvorstand ab, daß dies einen Einbruch in die Selbstverwaltung bedeutete, und die Einmischung beschränken bei der Entlohnung der Kassenkräfte, die den zurückgehenden Kriegsteilnehmern Platz machen müßten, wäre aus dem Grunde nicht annehmbar, weil die Verteilung der einzelnen Stellen alleinige Aufgabe des Kassenvorstandes ist. Diese Antwort ist uns so verständlich, als im Vorstand und in den einzelnen Ausschüssen Personen sitzen, die dort in ihrer politischen Bewegung an fährlicher Stelle stehen. Aus der Mitte der Versammlung wurden Beschlüsse gegen die Verwaltung erhoben. So sind einzelne Stellen bereits mit Arbeit überlastet, daß dort ungeschulte Arbeiter zu setzen — leider ohne Bezahlung — gemacht werden müssen; ein Angestellter läßt sich täglich keine erträgliche Löhner bei seinen Arbeitsstellen helfen, damit er überhaupt fertig werden kann, eine Bezahlung hierfür von Seiten der Kasse erfolgt nicht. Der Kassenvorstand ist überdies im Besonderen, und in vielerlei Hinsicht persönlichen und schriftlichen Gesuchen ist um Berücksichtigung gebeten worden, leider ohne Erfolg. Auch jetzt, nachdem bereits eine große Anzahl von Angestellten aus dem Betriebsdienst entlassen und genügend Hilfskräfte vorhanden sind, wird zur Vertiefung dieses Leidens nicht unterkommen. Die vorzüglichen Hilfskräfte werden mehrheitlich teilweise an Stellen befristet, die schon vorher nicht neu zu tun hatten. Der Direktor verlangt zum Teil Arbeitsleistungen, die nicht erfüllt werden können. Seine Weisungen, auf die er sich leider verlassen muß, erbüden ihre Hauptaufgabe darin, daß bei ihm beliebt zu machen. Es werden deshalb oft Anordnungen getroffen, die wenig im Interesse der Angestellten liegen, die aber auch nicht für die Kasse von Vorteil sind. Ein Etat von Zuschüssen unterrichtet ihn hinsichtlich über die wichtigsten und unwichtigsten Vorgänge in der Kasse. Sein Benehmen den Angestellten gegenüber muß aber den größten Unwillen erregen und die Arbeitsfreudigkeit der Einzelnen fast brennend schädigen. Bei der geringsten Veranlassung, sehe ich ohne jede Ursache, wird er übermäßig groß und behandelt die Angestellten wie die Rekruten. Der Vorsitzende der Betriebsorganisation, der gleichzeitig auch Chairman des Angestellten-Ausschusses ist, wird auf Schritt und Tritt beobachtet und der Direktion sofort Mitteilung gemacht, wenn er sich etwa mit einem anderen Angestellten dienstlich unterhalten hat; er könnte ja schließlich mit diesem Mißstände beschreiben. Das reaktionäre Verhalten hat den Angestellten-Ausschuss veranlaßt, seine Komitè zurückzugeben. Ihrem Empfinden geben die Angestellten einstimmig in folgender Entschlüsselung Ausdruck:

Die jährlich versammelten Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse nehmend von dem Antwortschreiben des Kassenvorstandes Kenntnis und müssen ihrem großen Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die von 150 Angestellten befristeten Hilfskräfte vom Vorstand einfach als unzureichend und als Unterbreitung betrachtet werden. Sie finden es weiter unerträglich, daß sich der Vorstand den durch ihren Ausschuss zum Ausdruck gebrachten Beschwerden den Anordnungen gegenüber abweisend verhält, insbesondere zu einer Zeit, in der fast alle Arbeiter die Solidarität der Angestellten anerkennen. Diese Anerkennung möchte eigentlich bei dem großen sozialen Instinkt, wie es die Allgemeine Ortskrankenkasse ist, ohne besondere Anträge durchgeführte werden. Die Angestellten haben ein unbedingtes Recht darauf, zu verlangen, daß alle Maßnahmen, die sie selbst betreffen, nur unter Mitwirkung und Zustimmung berufener Vertreter durchgeführt werden; die von der Kassenvorstand eingekommene abermals schriftliche Stellung muß aber kurz oder lang die schwersten Folgen zeitigen. Die Angestellten fordern daher, daß die mit der Vertretung ihrer Interessen beauftragten zum mindesten den hiermit eingelegten Entschlüsselung mit, wie ihn die Gewerkschaften und Ausschüsse in fortgeschrittenen Industriebetrieben schon jetzt haben. Es wird anerkannt, daß die Gründe, die den Angestellten-Ausschuss zur Rückberufung seiner Komitè veranlassen, zwingender Natur sind. Die Versammlung erklären sich deshalb hiermit einverstanden und beauftragen bis zur endgültigen Wahl des Angestelltenrats den Vorstand der Kassenangehörigen als die für den Betrieb allein zuständige Organisation mit der Vertretung ihrer Interessen gegenüber der Kasse."

### Ein blamierter Mitteluropäer.

Es gibt Leute, die es verstehen sollten, daß es für sie im Augenblicke das Beste ist, zu schweigen. Die trotz sein sollten, daß man ihnen die große Rechnung, die sie zu bezahlen haben, nicht präsentiert. Die sich so blamiert haben, daß sie gut täten, sich im Winkel zu sitzen und zu schweigen. Sie haben aber scheinbar doch um Teil die Ablicht, weiter vor sich reden zu machen. Zu ihnen gehört Herr Dr. Alfred Dehle, Vertreter und geistiger Leiter der „Dreslauer Zeitung“.

Herr Dr. Dehle hat im Laufe des Krieges eine Infantereie begonnen. Er ist nicht der Vaterlandspatrie beigezogen. Denn die Haltung seines Vaters und vor allem seine jeden Sonntag 4 Swalten betragende Leistung ist ihm nicht im geringsten dankbar. Mehr Siegesoptimismus zeigte keine Zeitung am Plage, althergebrachte Gebärde sich so ziemlich in ganz Schlesien sein.

Dieser Herr also hat sein ihm zukunftsbesetztes Papier damit vergelut, um am letzten Sonntag des Jahres und Freitag gegen die Sozialdemokratie im Allgemeinen und die „Vollmacht“ im Besonderen loszugehen. Er wirft uns vor, wir hätten mit diesem Hebesen und wenig Sachkenntnis nachgewiesen, daß auf deutscher Seite kein Hebel zu finden ist, wie leicht von unseren Feinden im besetzten Gebiet.

gewonnen: Immer sehr bräutig, der ist eine gewisse Menge... Mit Verlust, Herr Dr. Dehle, sind von uns keine blühenden Arbeiter aus Schlesien... in Schlesien nicht verhalten, ihren Wohlstand auch nur für eine halbe Stunde zu verlieren, haben unsere Ortskomiteen nicht geboten, daß die deutschen Offiziere von allen Pflichten zu lösen sind? Viel schlimmer verhalten wir bei der Aufhebung derartiger Dinge nicht, aber wir wollen kein vernünftiges Augenmaß erheben, sondern um der Gerechtigkeit willen feststellen, daß die gegnerischen Mittelkräfte nicht schlechtere Menschen sind als unsere Militärs; sie sind alle beide gleich schlecht.

Dann wird behauptet, die Sozialdemokratie sei die treibende Kraft der im Reichstage betriebenen Politik gewesen. Ja, es ist unser Verdienst, daß der Reichstag sich nicht aus anmaßlicher Gedärde hat, als es tatsächlich der Fall war. Wir haben die Friedensresolution vom 19. Juli 1917 durchgesetzt, aber immer, wenn unsere Kriegslage einen Moment günstiger schien, dann rüsten die bürgerlichen Parteien mit höchstem Eifer und mit dem Sozialdemokraten verbundene bereits vor dem Reichstag Autonomie von Elbst-Vorbringen, wo bis die Unterhaltung durch den anderen Teil des Reichstages? Und woraus haben wir unsere Stimme gegen den Frieden von Brest-Litowsk erhoben, und ihn nur bewilligt, weil es überhaupt ein Frieden war.

Wir haben kein Papier, um uns öfter und eingehender mit der „Dreslauer Zeitung“ und ihrem Oberhaupt zu beschäftigen; er verdient es auch gar nicht. Wir wollten ihm bloß einmal zu Gemüte fähren, daß er sich als das fühlte, was er ist: ein blamierter Mitteluropäer.

**Der fünfte Volkabend im großen Saale des Schiefwörter, den die Stadt Breslau zu Ehren unserer heimkehrenden Krieger veranstaltet, findet heute Mittwoch 11. Es wirken mit die Herren Erik Ernst Bettauer, Arthur Gahndke, der Sänger Inhaber, und der Pianist Gieseler mit seinen humoristischen Beiträgen. Ferner stehen Gesangsbeiträge des Arbeiterverbandes und turnerische Vorführungen auf dem abwechslungsreichen Programm. Karten im Schiefwörter.**

### Schlesien und Posen.

#### An die Partei erossen und Volkswachtler in Oberschlesien

Die Sozialdemokratische Partei legt der wertvollen Bevölkerung Oberschlesiens ein lang ersehntes Geschenk auf den Weihnachtstisch. Eine Parteizeitung für Oberschlesien ist geschaffen worden.

Der „Vollwille“ erscheint vierteljährlich bereits am 20. d. Mts. mit seiner ersten Nummer zunächst im Straßenverkauf. Ab 1. Januar 1919 können feste Abonnements erfolgen, welche zweckmäßig sofort bei den Filialen, Kolportören, des Post oder beim Verlage in Königsstätte, Ring 2, angenommen sind. Der Bezugspreis beträgt 1,50 Mark monatlich.

Der „Vollwille“ wird als Morgenzeitung erscheinen und ist somit die einzige Tageszeitung Oberschlesiens, die ihren Lesern die neuesten Nachrichten schon in den ersten Morgenstunden übermitteln.

Der „Vollwille“ wird getreu seinem Namen der Träger des Willens aller freiheitsliebenden arbeitenden Bevölkerungsschichten Oberschlesiens sein. Der „Vollwille“ wird sich mutig einsetzen zur Erreichung unserer Volksrechte und zur Wahrung der durch die Novemberrevolution erkämpften Freiheit der jungen Republik.

An alle Genossen in Stadt und Land ergeht die Aufforderung zur Mitarbeit. Dringend erwünscht sind für die Mitteilungen über bemerkenswerte Ereignisse, politische Vorgänge, Unglücksfälle und Verdrehen, Mißstände in Betrieben, Kommunen, sowie kurze, knappe Schilderung in Verbindung. Adressenangaben der Einsender sind notwendig. Man adressiert: An die Redaktion des „Vollwille“, Königsstätte, Ring 2. Arbeiter, Angestellte, Frauen, Beamte, Handwerker, Bauern! Abonniert sofort Eure neue Zeitung. Fort nun endgültig mit allen bürgerlichen Harmonieblättern! In seinem Hause steht die Presse des werktätigen Volkswillens. Jedermann ann Leiden „Vollwille“.

### Königsstätte, Ring 2.

**Redaktion und Verlag des „Vollwille“.**  
Die Bezirksleitung Oberschlesien der Sozialdemokratischen Partei.

Wie ich der Krieg gewinnt in Schlesien zu verkünden wird.

Wie aus vorverhiebenen Seiten mitgeteilt wird, hat sich der Kriegsgewinn in unserer Provinz durch die bekannt gewordene Absicht der neuen Regierung, den Kriegsgewinn in schlüssiger Weise zu erzielen, eine sehr starke Nervosität erregt. In den größeren Städten der Provinz werden gegenwärtig bestimmte Gruppen unruhiger Kritiker ihre während des Krieges überaus kostbar eingebrachten großen Wohlwollen um jeden Preis loszusagen. Von diesen Kritikern hat besonders eine lebhafte Jagd nach Nennungen namentlich nach Drei- und Vierstimmigen vorgenommen. Dieser interessante Wettbewerb zum Wohnungproblem dürfte auch für die Steuerbesitzer ein großes Interesse besitzen, denn mit der Überwälzung in kleinere und mittlere Wohnungen will der Kriegsgewinn eingebracht werden nach Möglichkeit seine volkreicheren Tätigkeit während des Krieges in verwickelter versuchen. Man wird dieser neuen Bewegung lebhaft auf die Finger zeigen müssen.

**Königsstätte, 17. Dezember 1918.**  
Redaktion und Verlag des „Vollwille“.  
Die Bezirksleitung Oberschlesien der Sozialdemokratischen Partei.

Wie ich der Krieg gewinnt in Schlesien zu verkünden wird.

Wie aus vorverhiebenen Seiten mitgeteilt wird, hat sich der Kriegsgewinn in unserer Provinz durch die bekannt gewordene Absicht der neuen Regierung, den Kriegsgewinn in schlüssiger Weise zu erzielen, eine sehr starke Nervosität erregt. In den größeren Städten der Provinz werden gegenwärtig bestimmte Gruppen unruhiger Kritiker ihre während des Krieges überaus kostbar eingebrachten großen Wohlwollen um jeden Preis loszusagen. Von diesen Kritikern hat besonders eine lebhafte Jagd nach Nennungen namentlich nach Drei- und Vierstimmigen vorgenommen. Dieser interessante Wettbewerb zum Wohnungproblem dürfte auch für die Steuerbesitzer ein großes Interesse besitzen, denn mit der Überwälzung in kleinere und mittlere Wohnungen will der Kriegsgewinn eingebracht werden nach Möglichkeit seine volkreicheren Tätigkeit während des Krieges in verwickelter versuchen. Man wird dieser neuen Bewegung lebhaft auf die Finger zeigen müssen.

**Königsstätte, 18. Dezember.** Den Konserbalisten schwimmen die Kelle fort In unserem freundschaftlichen Reichstagskollektiv des Grafen Carner geborenen Städtchen ist die sozialdemokratische Bewegung eine neue Erscheinung. Am Sonntag spante die erste Volksversammlung im schönsten Saale des Ortes stattfanden. Neben war Genosse Th. Müller-Breslau, der die Förderung der Sozialdemokratie im neuen Deutschland behandelt. Er erntete bei den anwesenden Parteigenossen großen Beifall.

**Königsstätte, 18. Dezember.** Den Konserbalisten schwimmen die Kelle fort In unserem freundschaftlichen Reichstagskollektiv des Grafen Carner geborenen Städtchen ist die sozialdemokratische Bewegung eine neue Erscheinung. Am Sonntag spante die erste Volksversammlung im schönsten Saale des Ortes stattfanden. Neben war Genosse Th. Müller-Breslau, der die Förderung der Sozialdemokratie im neuen Deutschland behandelt. Er erntete bei den anwesenden Parteigenossen großen Beifall.

**Kreuzberg und Ufersiedlung von Calisten!**

Durch die Bestimmungen ging kürzlich eine Notiz aus Creylin, wonach der dortige Arbeiterausschuss des Volkswagens gegen die Ausführungen des in Calisten wohnenden Landwirts-Toback erhoben habe. Dadurch soll eine vorzeitige Arbeitslosigkeit unter dem Tabakarbeitenden in Oppeln verhütet werden.

Die Regierung Ober-Sachsen hat aber am 12. November schon einen Auslass an alle Arbeiter- und Soldatenträte erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die bisherigen Beschlägenahmen von Arbeiter- und Soldatenträte nicht durch die Arbeiter- und Soldatenträte nicht stattfinden dürfen.

Mit Bezug auf die Verordnung der Regierung Ober-Sachsen wendet sich die Gauleitung des deutschen Arbeiter- und Soldatenverbandes an alle Arbeiter- und Soldatenträte von Calisten und Polen und bittet, nicht durch lokale Maßnahmen Zustände zu schaffen, die die beteiligten Arbeiter in ihrer Provinz in schädigen könnten. Die Regelung der Aufnahmestellung für das Zigarettengewerbe muß von Verwirrungen zu vermeiden, den bisher beauftragten Stellen, nämlich der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft von 1916 m. b. B. Bremen und Mannheim, überlassen bleiben.

**Kreuzberg, 17. Dezember.**  
Neuer Zugang. Am Sonnabend wurde hier wieder eine Mitgliederversammlung abgehalten, in der Genosse Lehmann über das Thema „Wahlkampf in eine politische Organisation unbedingt notwendig?“ sprach. Seine Ausführungen fanden allseitige Zustimmung und einige neue Mitglieder traten der Partei bei.

**Kreuzberg, Kreis Oels, 17. Dezember.**  
Einen großen Erfolg für unsere Sache bedeutete die am letzten Sonnabend abgehaltene Versammlung. In einhelligem Besatz sprach Genosse Lehmann über das Thema „Vom Militarismus zum Sozialismus“ und erntete mit seinen Ausführungen großen Beifall. Zu lebhafter Auseinandersetzung kam es über den Punkt Trennung von Staat und Kirche. An der Diskussion hierüber beteiligte sich Herr Pastor Wöhme. 26 Anwesende traten der Partei bei und eine Sammlung zugunsten des Wahlfonds ergab 37,65 Mark.

**Kreuzberg, Kreis Oels, 18. Dezember.** Was wollen die Sozialdemokraten im neuen Deutschland? Mit dieser Tagesordnung wurde heute in unserem weitabgelegenen Dorfe eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung abgehalten. Genosse Reulich aus Breslau führte den anwesenden Bauern, Handwerker, Arbeitern, Mädchen und Frauen vor Augen, daß die Sozialdemokratie im neuen Deutschland nicht „leiten“ will und „alles verdrängen“, sondern ihre ganze Kraft einsetzt, um aus den unglücklichen Leiden des Krieges möglichst bald herauszukommen und einen Frieden mit Freiheit und Wohlfahrt für alle zu gestalten. Lebhafter Beifall folgte der einhelligen Rede. Nach kurzer Aussprache traten sich 22 Besucher als Mitglieder in die sozialdemokratische Partei aufzunehmen, ungefähr ebenso viel besuchten die „Volkswacht“ ein guter Anfang!

**Schönau, Kreis Bielefeld, 18. Dezember.** Selbst in der dunkelsten Edele unseres schlesischen Heimatlandes leuchtet die Fackel der Revolution, dringt der freiheitliche Geist, der des Volkes Wiedergeburt sichert. Sogar in Schönau konnte am Sonntag eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung tags, in der Bezirks- und Ortsarbeiterträte Müde aus Breslau über die Aufgaben der jungen sozialistischen Republik sprach. Wie würdig verlief die Versammlung, in der man vergeblich das frühere, unbedingte nortige Jubelhor, den preußischen Gebarden, gesucht hätte. Die Revolution in Schönau — und Schönau geht nicht unter. Im Gegenteil: Der außerordentlich große Beifall, der den Ausführungen des Redners folgte, die glänzenden Beiträge zur sozialdemokratischen Partei und die Abonnements auf die „Volkswacht“ beweisen, daß auch in Schönau und Umgebung ein guter Geist herrscht, der, wird er gepflegt, bei den Wahlen zur Nationalversammlung in sozialistisch-demokratischer Einigkeit die Wahl stimmen nicht fehlen wird. Das außerordentlich rege Interesse, das überall bei den Frauen und Mädchen vorhanden ist, garantiert den Erfolg.

**Steinbau, 18. Dezember.** Erst die Sozialdemokraten, dann die Konserbalen. So lautet am Sonntag die politische Lösung. Unsere Partei hatte zu ihrer Versammlung den größten und schönsten Saal der Stadt, den „Malerpark“, während zwei Versammlungen der Reaktionäre in kleineren Lokalen tags wurden. Im überfüllten Saale sprach unter Genosse Th. Müller aus Breslau über die Forderungen der Sozialdemokratie im neuen Deutschland. An den sehr reichhaltigen angenommenen Vortrag knüpfte sich eine Diskussion. Im Adler ließ der Wahlvereinsvorsitzende des Frauenvereins Frau Scheimatz Wegner aus Breslau sprechen, die ihre Versammlung so einrichtet hat, daß die Zuhörer noch Gelegenheit hatten, den Schönsteinvereinsvorsitzenden Guraui aus Breslau zu hören, der für die Delegationen in die Reichstagsversammlung sprach. Konservativ ist nicht mehr allmählich Trumpf in der bisherigen Haltung dieser Partei.

**Herrmannsdorf, 18. Dezember.** Die Sozialdemokraten. Eine von sozialdemokratischer Seite nach dem Kriegerischen Sozial einbreitende, gut besuchte Versammlung tagte am Sonnabend, unter Mitwirkung des Arbeiter-Vereins aus Neulirch. Genosse Th. Müller aus Breslau referierte, dann erfolgte die Aufführung der Nennungen zum Reichstagswahl. 13 Kuraturnahmen in die Partei waren der schäbige Erfolg dieser Versammlung.

**Köben u. D., 18. Dezember.** Den Konserbalisten schwimmen die Kelle fort In unserem freundschaftlichen Reichstagskollektiv des Grafen Carner geborenen Städtchen ist die sozialdemokratische Bewegung eine neue Erscheinung. Am Sonntag spante die erste Volksversammlung im schönsten Saale des Ortes stattfanden. Neben war Genosse Th. Müller-Breslau, der die Förderung der Sozialdemokratie im neuen Deutschland behandelt. Er erntete bei den anwesenden Parteigenossen großen Beifall.

**Köben u. D., 18. Dezember.** Den Konserbalisten schwimmen die Kelle fort In unserem freundschaftlichen Reichstagskollektiv des Grafen Carner geborenen Städtchen ist die sozialdemokratische Bewegung eine neue Erscheinung. Am Sonntag spante die erste Volksversammlung im schönsten Saale des Ortes stattfanden. Neben war Genosse Th. Müller-Breslau, der die Förderung der Sozialdemokratie im neuen Deutschland behandelt. Er erntete bei den anwesenden Parteigenossen großen Beifall.

**Waldau, 18. Dezember.** Bei der Debatte erregte, bei die meisten Ausführungen unserer Redner unterstützte, seine anerkennende Meinung aber in sachlicher Form vorbrachte. Auf dem jungfräulichen Boden wird in kürzester Zeit ein Parteiverband entstehen.

**Märzdorf, 18. Dezember.** Bei der Rattonalversammlung der hiesigen Parteimitglieder beschloß sich am Sonntag mit den Vorarbeiten für die Nationalversammlung. Genosse Reulich aus Breslau hielt den einleitenden Vortrag. Es gilt in den nächsten Wochen viel harte Arbeit zu leisten, auch in Kreise Oels, wo außer zwei Städten nicht weniger als 27 Dörfer zu bearbeiten sind. Da werden Hülfe gebraucht und viel Geld muß gesammelt werden, um die Wahlkosten zu bezahlen. Die Märzdorfer Parteigenossen und Genossinnen werden, wie Reulich, Ihre Pflicht tun. Die Versammlung wählte dann die Genossen Walter, Herrmann, Scholz und Halber in den Ortsvorstand; er gilt gleichzeitig als Wahlkommission. Auf zur Wahlarbeit!

**Nieder-Großenwalde, 17. Dezember.** Die erste sozialdemokratische Versammlung. Dies fand am Sonntag zum ersten Mal eine öffentliche politische Versammlung statt, die von ungefähr 100 Männern und Frauen besucht war. „Zusammenbruch und Aufbau“ lautete das Thema, in welchem Genosse Goldschmidt aus Breslau den Versammelten die Zustände vor und während der Kriegszeit vor Augen führte. In seinen weiteren Ausführungen erläuterte er den Übergang der Revolution zu seinen Folgeerscheinungen, wies auf die gegenwärtige sozialistische Vaterregierung als Provisorium bis zur Einberufung der Nationalversammlung hin und ging die näheren auf das Programm der Sozialdemokratie ein, auf dessen Grundlage die sozialistische Gesellschaftsordnung aufgebaut werden soll. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und von einer Anzahl der Versammelten wurde der Wunsch ausgesprochen, des öfteren solche Versammlungen abzuhalten, denn Aufklärung war notwendig. Gegen den hiesigen Gemeindevorstand wurden Beschwerden vorgebracht; derselbe hat Arbeiterfrauen bei Abholung der Lebrunterstützung jeden Monat 20 Wpf., angeblich für Fortn. abgezogen. Überhaupt seien bei der Bemittlung der Lebrunterstützung und bei der zwangsweisen Abgabe von Vieh Sachen vorgekommen, die einer Nachprüfung bedürfen. 17 Anwesende für die „Volkswacht“ und einige Anwesende in die Partei war der Erfolg des ersten Anlaufes.

**St. Marien, 16. Dezember.** Notararbeiten. Die Stadtverordneten bewilligten 60.000 Mark für Postansarbeiten und beschlossen eine Erhöhung des Gaspreises um 5 Pf. für das Kubikmeter.

**Kattowitz, 16. Dezember.** Die Sozialdemokraten und Ober-Sachsen. Auf die Entschlüsselung der Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen der ober-schlesischen Kommunalverbände über den Willen der ober-schlesischen zur Angehörigkeit am Reich in Ober-Sachsenmeister Bohmann vom zuständigen Amt folgende Antwort zugegangen:

Auf das gest. Schreiben vom 27. d. Mts. beziehe ich mich, ev. Hochwohlgeboren mitteilt, daß die deutsche Volkserklärung mit lebhaftem Befriedigung von dem Imperial des Kaiserreichs genommen hat, den die Zentrumslieben eber-schlesischer Städte, sowie der Omeinde Gindenberg beifolgt haben. Die deutsche Volkserklärung wird mit allen Mitteln bestreben, um von Ober-Sachsen, das in wirtschaftlicher und historischer Beziehung unauflöslich und dem Reich auf das Engste verknüpft ist, die größtmögliche Festhaltung der Verbindung zu gewährleisten. Sie ist entschlossen, diesen Standpunkt auch auf den Friedensverhandlungen zu vertreten.

**Kattowitz, 17. Dezember.** Die Frauen im neuen Deutschland. Am Sonnabend sprach im überfüllten großen Saale von Kreis Genosse Studentat Hacke über „Das Frauenstimmrecht und der neue Volksstaat“. In dem sich vorwiegend an die Frauen wendte, welche die größere Hälfte der Versammlung bildeten, gab er auch einen Überblick über die Geschichte des Frauenstimmrechts und zeigte dann, daß die Sozialdemokratie durchaus richtig gehandelt hat, als sie in ihr Programm das Frauenstimmrecht aufnahm. Er ergriff ferner den Frauen und besonders den arbeitenden Frauen, welches Interesse sie dem richtigen Gebrauch des ihnen verliehenen Rechtes hätten, und schloßte dann den neuen Volksstaat in seinen wichtigsten Zügen: dem Reichstagswahl, Staat und Gemeindepolitische und religiöse Freiheit (er las den offenen Brief an den Herrn Bischof verteilte) und betonte das auch politische Recht der Eltern auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder und die zukünftige Steuerpolitik. Trotzdem an viele Zentrumsanhänger anwesend waren um unbedingte Rechtfertigung angesprochen wurde, wurde sich kein Gegner zur freien Aussprache.

**St. Marien, 18. Dezember.** Die erste öffentliche Versammlung. Am Sonntag fand eine öffentliche Versammlung statt, die von ungefähr 100 Männern und Frauen besucht war. „Zusammenbruch und Aufbau“ lautete das Thema, in welchem Genosse Goldschmidt aus Breslau den Versammelten die Zustände vor und während der Kriegszeit vor Augen führte. In seinen weiteren Ausführungen erläuterte er den Übergang der Revolution zu seinen Folgeerscheinungen, wies auf die gegenwärtige sozialistische Vaterregierung als Provisorium bis zur Einberufung der Nationalversammlung hin und ging die näheren auf das Programm der Sozialdemokratie ein, auf dessen Grundlage die sozialistische Gesellschaftsordnung aufgebaut werden soll. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und von einer Anzahl der Versammelten wurde der Wunsch ausgesprochen, des öfteren solche Versammlungen abzuhalten, denn Aufklärung war notwendig. Gegen den hiesigen Gemeindevorstand wurden Beschwerden vorgebracht; derselbe hat Arbeiterfrauen bei Abholung der Lebrunterstützung jeden Monat 20 Wpf., angeblich für Fortn. abgezogen. Überhaupt seien bei der Bemittlung der Lebrunterstützung und bei der zwangsweisen Abgabe von Vieh Sachen vorgekommen, die einer Nachprüfung bedürfen. 17 Anwesende für die „Volkswacht“ und einige Anwesende in die Partei war der Erfolg des ersten Anlaufes.

**St. Marien, 18. Dezember.** Die erste öffentliche Versammlung. Am Sonntag fand eine öffentliche Versammlung statt, die von ungefähr 100 Männern und Frauen besucht war. „Zusammenbruch und Aufbau“ lautete das Thema, in welchem Genosse Goldschmidt aus Breslau den Versammelten die Zustände vor und während der Kriegszeit vor Augen führte. In seinen weiteren Ausführungen erläuterte er den Übergang der Revolution zu seinen Folgeerscheinungen, wies auf die gegenwärtige sozialistische Vaterregierung als Provisorium bis zur Einberufung der Nationalversammlung hin und ging die näheren auf das Programm der Sozialdemokratie ein, auf dessen Grundlage die sozialistische Gesellschaftsordnung aufgebaut werden soll. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und von einer Anzahl der Versammelten wurde der Wunsch ausgesprochen, des öfteren solche Versammlungen abzuhalten, denn Aufklärung war notwendig. Gegen den hiesigen Gemeindevorstand wurden Beschwerden vorgebracht; derselbe hat Arbeiterfrauen bei Abholung der Lebrunterstützung jeden Monat 20 Wpf., angeblich für Fortn. abgezogen. Überhaupt seien bei der Bemittlung der Lebrunterstützung und bei der zwangsweisen Abgabe von Vieh Sachen vorgekommen, die einer Nachprüfung bedürfen. 17 Anwesende für die „Volkswacht“ und einige Anwesende in die Partei war der Erfolg des ersten Anlaufes.

**Schönster Weihnachtsgeschenk!**

14 kar. Gold-Doppel-Dillen und Kaiser, Luyttens Silber-Talk-Born-Schokolade, vornehmste eigenartige Angewandte Kunst. Preis 1,20 Mark.

**Anton - Günter Fiedler,** Weihnachts-Geschäft. Marktstr. 11, Marktstr. 11, Marktstr. 11.

**Anton - Günter Fiedler,** Weihnachts-Geschäft. Marktstr. 11, Marktstr. 11, Marktstr. 11.

**Anton - Günter Fiedler,** Weihnachts-Geschäft. Marktstr. 11, Marktstr. 11, Marktstr. 11.

**Anton - Günter Fiedler,** Weihnachts-Geschäft. Marktstr. 11, Marktstr. 11, Marktstr. 11.

**Anton - Günter Fiedler,** Weihnachts-Geschäft. Marktstr. 11, Marktstr. 11, Marktstr. 11.



## Staatssekretär Bauer über die Nationalversammlung.

### Große Versammlung im Schießwerderaal.

Die wichtige Rundgebung für möglich schnelle Einberufung der Nationalversammlung hatte Breslau am Dienstag abend im großen Schießwerderaal. Kein Winkel konnte buchstäblich zur Erde; so dicht gedrängt standen in dem weiten Räume, auf den Galerien und in allen Gängen mehr als vier tausende Männer, Frauen und Soldaten aus allen Schichten der Bevölkerung. Schon vor 6 Uhr nachmittags waren die ersten Besucher gekommen, und lange vor Beginn — 7 1/2 Uhr abends — war die Versammlung überfüllt. Hunderte von Besuchern mußten umkehren. Der Redner des Abends, Parteigenosse Staatssekretär Gustav Bauer, unser ehemaliger Reichstagsabgeordneter für Breslau-Ost, setzte in fünfviertelstündiger, oft von Beifall unterbrochener martiger Rede auseinander, wie es zu der gewaltigen Umwälzung in Deutschland gekommen ist, und daß nun so schnell wie möglich eine Nationalversammlung aus allgemeinen Wahlen zusammenzutreten muß, um dem schwer durch den Krieg geschädigten Lande die dringend nötige gesetzliche Ruhe und Ordnung zu geben. Stürmischer langanhaltender Beifall durchdrang am Schluß der Bauer'schen Rede den Saal, und als über die folgende Entscheidung abgestimmt wurde, erhoben die Tausende ihre Hände, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß uns die Nationalversammlung eilig stellt. Die einstimmig angenommene Entscheidung lautet:

„Die heute im überfüllten Saale des Schießwerders versammelten Männer und Frauen Breslauer, erklären sich mit den Ausführungen des Staatssekretärs Bauer voll und ganz einverstanden, und stellen sich einmütig hinter die derzeitige Regierung über die Parteigänger. Sie erblicken die einzige Rettung des aus tausend Wunden blutenden deutschen Vaterlandes in der möglichst schnellen Einberufung der Nationalversammlung und protestieren energisch gegen die von unzulässigen unverantwortlichen Elementen geplante Diktatur von rechts und von links. Friede und Brot, Arbeit und Ruhe können Deutschland nur in einer sozialen Republik erblühen.“

Aus der Rede des Staatssekretärs Bauer hervorzuhelien:

Das deutsche Volk hat während der vier Kriegsjahre ungeheure Leistungen erbracht. Das Volk, das sehr tüchtig und fleißig ist, und sich eine bedeutende Stellung unter den Völkern erworben hat, ist durch das alte Regiment in großer Unglück gestürzt worden. Lange Jahre hindurch hat es allen Feinden ranggeschlagen; es ist mit der Waffe nicht besiegt worden. Es hat schließlich dem Völkerringen ein Ende gemacht, was leider nur mit den größten Opfern zu erreichen war. Wir hatten eine gute militärische Führung, aber eine halbgeborene politische. Eine kleine Elite, die Junker, regierten und ihre ganze Politik beruhte auf Gewalt nach innen und nach außen.

Das deutsche Volk wurde regiert nach den Grundsätzen eines preussischen Gutshofes, was mit einmal selbst der frühere Reichskanzler Bethmann erklärt hat. Wir kennen ja die Politik der Konservativen und Alldeutschen, die stets das Schwert im Rucke führten, aber wenn es zum Nahen ging, alle Laiken dem großen Volke aufgebüdet haben. Das mußte einmal zur Katastrophe führen. Die Hauptkräfte haben die Militärs getan, um das Volk aufzurütteln. Sie haben es ja während des Belagerungsstandes erlebt, wie das Volk als Kanaille behandelt wurde, auch die Presse, unsere Zeitungen, die man wegen eines freien Wortes unter Vorwand der Zensur stellte und verbot. Die Militärs und die herrschenden Gewalten glaubten in ihrem Irrwahn, daß sie auch den Geist ins Leben könnten. Sie wissen ja, daß man gerade im 6. Armeeoberkommando am schlimmsten gemüht hat. Ich durfte in keiner Versammlung reden, und alle Beschwerden an die höchsten Stellen waren ergebnislos, weil alle Vorhaltungen nicht nützlich. Die General-Commandos waren allmächtig und dachten so etwa: „Was mir den Habel aus.“

Es ist ein bezeichnender Vorgang in der revolutionären Geschichte, daß die Herrschenden gar keinen Widerstand leisteten. Die ganze Revolution ist eigentlich so gut wie unblutig verlaufen, weil niemand sein Leben für die alten Gewalten in die Schanze schlagen wollte. Das ist der beste Beweis, wie abgewirtschaftet die alte Herrschaft war.

Wir stehen jetzt vor einer neuen Zeit. Die wirtschaftliche und politische Lage soll verschärfen. Alle Deutschen, ob Männer, ob Frauen, sollen jetzt mitwirken an der Gestaltung der Dinge. Nachdem die Umwälzung freie Bahn geschaffen hat, kommt es darauf an, das neue Deutschland nach den Wünschen des Volkes auszubauen. Deutschland wird das freieste Land werden mit einem Wahlrecht für alle Männer und Frauen über 20 Jahre. Will aber das Volk von diesem Rechte guten Gebrauch machen, dann muß sich das Volk schulen und viel mehr hinein in die sozialdemokratische Partei. Es genügt nicht, hin und wieder einmal in eine politische Versammlung zu gehen. Jeder muß

erwähnt für das Volk leisten. Jeder Deutsche muß Stellung nehmen im Kampfe der Weiber und Parteien. Früher sagte mancher, ach, die da oben machen ja doch, was sie wollen. Jetzt gibt es aber keinen Herren da oben. Die Wahlen sind entscheidend, und darum ist das Wahlrecht heute von ganz anderer Bedeutung als früher. Die große Umwälzung soll uns aber nicht nur politisch freimachen, sondern auch wirtschaftlich vor Ausbeutung schützen. Alles hängt vom Ausgang der Nationalversammlungswahlen ab. Der Sozialismus wird ja auch bei uns verschieden aufgefaßt. Man glaubt zum Beispiel die Ausbeutung dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man die höchsten Lohnforderungen gestellt und den Gewinn des Unternehmers teilen will. Das ist ganz unzulässig. Ich erinnere da an die libertären Lohnforderungen der Bergarbeiter. In der jetzigen Zeit, wo eine sozialdemokratische Regierung besteht, da ist es die erste Pflicht jedes Arbeiters, auf seinem Posten zu stehen und zu leisten, was ihm möglich ist. (Bravo.) Die Entzweiung der Kapitalisten kann nicht durch den einzelnen Arbeiter geschehen, das ist nur durch Siege möglich. Wir sind ja so verschuldet, der Feind stellt Forderungen, die nach den Zeitungen so hart sind, daß wir zu einem Bettelvolk werden, wenn wir sie ganz erfüllen sollen. Das muß doch jeder erkennen. Wir haben jetzt einen Wollstapel und das Volk ist das Reich. Wir werden ungeheure Summen an den Feind zu zahlen haben. Darum müssen wir die Kriegsgewinne bis zum letzten Pfennig erfassen. (Großer Beifall.) Und auch die Vermögen, nicht die kleinen und kleinsten, müssen aufs schärfste erfaßt werden. Es geht nicht anders. Doch wenn, wie in Berlin, Stundentöhne von 4 Mark verlangt werden, da wird jeder Kriegsgewinn halb verteilt sein und das Reich wird kein Geld haben, um die Forderung des Landes vom Feinde zu bezahlen. (Sehr richtig.)

Die Vergesellschaftung muß kommen. Aber darunter ist nicht zu verstehen, daß jeder Betrieb vergesellschaftet wird. Wir brauchen heute die Patentschutzfrist mehr als je. Arbeitgeber und Arbeiter sind gleichberechtigt im wirtschaftlichen Leben, einen Herr-im-Haus-Standard gibt es nicht mehr. Im neuen Volksstaat wird auch der Staat hinter den Arbeiter stehen, wenn sie sich nur ihren Verhältnissen anschließen. Sie brauchen gar nicht besorgt sein, daß etwa das alte Geld fortsteht. Das Volk hat heute alle Gewalt selbst in der Hand. Es wird sich wie alle Völker zeigen, mit Weisheit für die Sozialdemokratie einzutreten. Darum brauchen wir nicht bangen, trotzdem wir jetzt keine einheitliche Front der Sozialdemokraten mehr haben. Die unabhängige Sozialdemokratie und die Spartakisten haben sich abgepfiffert. Die Entwicklung hat bisher gezeigt, daß sich die Unabhängigen gar sehr verreckt haben. Alles rechtfertigt den Standpunkt, den die Mehrheit der Sozialdemokratie von Anfang an eingenommen hat.

Die Ideen der Spartakisten sind eigentlich nur als eine schlimme Krankheit anzusehen, als eine giftige Verunreinigung, die der Arbeiter herbeigeholt hat. Es ist es ja auch in Ausland, wo die Arbeiter gegeneinander kämpfen und sich die Spatel einhaken. Die Spartakisten predigen die Gewalt und gehen mit Klugschmeckereien, um ihre Gegner, wie sie sagen, zur „Verarmung“ zu bringen. Und das wollen Demokraten sein! In Berlin sind leider auch solche Leute ihre Anhänger. Aber mit dem Spatel der Spartakisten ist es nicht so schlimm, wie es in den Zeitungen ausieht. In dem großen Berlin ist es nicht so arg zu nehmen, wenn sich für die verrücktesten Gedanken ein paar Tausend Menschen finden. Das große deutsche Volk ist aber viel zu vernünftig dazu, um solchen Demagogien in die Hände zu fallen. (Sehr richtig!)

Von reaktionärer Seite wird jetzt versucht, die Rute des Volkes gegen die Juden zu lenken; auch in Berlin und Breslau macht sich die Judenhetze bemerkbar. Wir hat man heute eine Karte des Inhalts geschrieben, wenn es mir etwa einfallen sollte, gegen den früheren Kaiser und die alte Regierung zu reden, bekäme ich eine Handgranate an den Kopf. (Großer Beifall.) Ich sollte lieber gegen die Juden losziehen. Auch darin hat die deutsche Arbeiterbewegung vorgearbeitet genug und Aufklärung geschaffen, die jede Judenhetze vermeidet. Die kapitalistische Ausbeutung wird nicht von einer Klasse betrieben, sondern von weißen und schwarzen Juden. Wir bekämpfen die Ausbeutung, ganz gleich, ob sie von einem Juden oder einem Arier ausgeht. (Großer Beifall.)

Am 16. Februar 1919 sollen wir wählen. Ich hoffe, daß in diesen Tagen noch ein früherer Wahlsatz beschließen wird. Wir haben es dringend nötig. Haben wir erst gewählt, so werden wir mit den halbwerrückten und ganzwerrückten Elementen schon gründlich fertig werden. (Stürmischer Beifall.)

Die Frauen sollen jetzt mitwählen. Keine andere Partei als die Sozialdemokratie hat in ihrem Programm das Wahlrecht für die Frauen gehabt. Die Frauen, die Wert darauf legen, freie Staatsbürger geworden zu sein, müssen darum auch sozialdemokratisch wählen. (Gr. Beifall.) Schließen sie sich alle der Sozialdemokratie an. Nur wenn die Aufklärung von der Partei und ihren Parteigenossen getragen wird, dann ist der Sieg gesichert. Kampfen Sie alle mit für die Freiheit und Wohlfahrt des ganzen Volkes. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) In der Auswache wurden einige Fragen über den U-Boottkrieg, das Waffenstillstandsangebot, die Kontrolle der neuen Regierung und die Beteiligung der Unabhängigen an der Regierung gestellt, die Genosse Bauer unter großem Beifall beantwortete. Er betonte u. a. erneut

kennd, daß sich Hindenburg der neuen Regierung zur Verfügung stellte und dafür mit sorgte, daß unsere Frontsoldaten gesund und heil in die Heimat gebracht wurden. (Lebhafte Beifall.) Es habe sich weiter gezeigt, daß die Frontsoldaten in dem Augenblick, wo sie den Zusammenhang der Dinge erfuhren, sich eins mit dem Volke erklärten und nicht entfernt daran dachten, auf das Volk zu schießen. Im Gegenteil, viel eher hätten sie mit ihren Offizieren kurzen Prozeß gemacht. (Sturm. Beifall.)

Viele Versammlungsbesucher traten nach Schluß an den Vorstandstisch und ließen sich in die sozialdemokratische Partei als Mitglieder aufnehmen. Die dringende Mahnung unseres Genossen Bauer, der Partei als Mitglieder beizutreten, sollten in Breslau noch viele Tausende beherzigen. Je größer die Zahl unserer Parteimitglieder ist, um so leichter kann der große Wahlkampf geführt werden.

### Sozialdemokratischer Verein.

Am morgigen Donnerstag versammeln sich die Parteimitglieder, Männer und Frauen, abermals im Saale des Schießwerder. Es handelt sich diesmal wohl um die wichtigste Versammlung, die der Verein seit unserem Rückgedenken abgehalten hat. Nicht als ob es gette, große Neben zu hören, handelt es sich diesmal um folgendschwere Entscheidungen, die zu fassen sind. Die Versammlung dient der Vorbereitung für die Nationalversammlung, wobei für Breslau auch die Kandidatenfrage eine große Bedeutung hat.

Trotzdem die Größe des Saales die Verhandlungen einer Mitgliederversammlung etwas erschweren dürfte, hat der Vorstand geglaubt, gerade diesen Saal nehmen zu müssen, um möglichst allen Genossen und Genossinnen die Teilnahme an den wichtigen Verhandlungen und Beschlüssen zu ermöglichen. Bei guter Disziplin aller Teilnehmer wird die Größe der Versammlung auch kein Hindernis für eine sachgemäße Aussprache bilden.

### Wie es kam und kommen mußte.

Welcher Gegenstand! Im Schießwerder bringen Tausende Kopf an Kopf. Schwüle Luft. Und auf dem Podium die massive Gestalt von Staatssekretär Bauer, der lählt und lächelt zum Volke spricht, zum Arbeiter, zum Handwerker. Im Kammermusiksaal des Konzerthauses aber steht zu gleicher Zeit ein Redner am Pult, der gleichfalls lählt und lächelt zu seinen Hörern spricht. Wenige sind nur, kaum 200. Dafür aber sind es die „Gelesenen“ des Volkes, Jünger und Priester der Wissenschaft, Männer und Frauen von Verstand und Bildung. Beide zwacht. Monoton funkeln. Und mit gelassener Stimme hat man die Vorlesung des Herrn Landwirts a. D. von Reibnitz, der auch Sozialismus predigt.

Sehr umfangreiches und gründliches Material reißt über zur Verfügung. Und so zeigt er seinen Zuhörern eine feierliche Reihe von Möglichkeiten und Problemen, an denen die alte Herrschaft zerbricht zugrunde gehen mußte. Die selbstherrliche Unnahbarkeit des früheren Kaisers, die ihn zum Opfer einer Schmelzherd machte. Sein verfrähter Traum von einem deutschen Imperium. Die Unfähigkeit der privilegierten Diplomatenklasse. Unberückte Rücksichtslosigkeit, die schließlich die Kriegsjahre auf den Brennpunkt trieben. Dann der aggressive Vorstoß 1914, der nach dem Urteil erfahrener Strategen schon mit der Karnevalsfeier zu Ungunsten Deutschlands entschieden war. Trotzdem die kampfhaften Anstrengungen der vier Kriegsjahre, die uns an den Rand des Abgrundes brachten. Keine Ehrlichkeit, auf Verkündung geklagte Friedenserneuerung. Dann der Unterseebottkrieg, der uns nach des letzten Meeres Symphonie im Anlande herabsteuerte. Und schließlich die ungeheure Täuschung des Volkes. Man redete ihm immer vor, es sehe gut, der Widerstand des Gegners sei im Brechen. Und so brachen wir endlich selbst zusammen. Das große deutsche Imperium ist ein Trümmerhaufen.

Aber es wäre verfehlt, jetzt zu verzagen. Mit der Weltstellung der deutschen Industrie und des Handels sei es allerdings vorläufig vorbei. Wir werden unsere Wirtschaft mehr auf den Ackerbau einstellen müssen. Dänemark und China sind Beispiele, daß auch eine größere Bevölkerung bei rationaler Bodenbearbeitung bestehen kann.

Dazu gehört freilich das Schaffen von Dammstellen. Auch dem zweiten und dritten Sohn des Landwirts muß Gelegenheit zur freien Verfügung im angemessenen Maße gegeben werden. Er darf nicht zur Industrie übergeben. Je nach Kraft und Vermögen müssen alle Volksgenossen am Ausgleich der Kriegslasten mithelfen. Eine gesunde Sozialisierung ist aber notwendig.

Reicher Beifall lohnte den mehr als zweistündigen Vortrag. Hoffentlich hat er auch sonst Erfolge.

### Holt die Marken rechtzeitig ab!

Die Stadtverteilungstelle schreibt uns: Gegenüber den früheren Ausgaben ist bei der letzten allgemeinen Ausgabe von Lebensmittelmärken die Zahl der künftigen Markthalter wieder ganz bedeutend gestiegen. Die Marken müssen aber unbedingt zu dem angegebenen

Zeitpunkt abgeholt werden, sonst wird die Abfertigung in den Brotmarkenausgabestellen schwer gefehlt. Die Säumigen tragen die Schuld an der zu langsamen Abfertigung anderer und setzen sich selbst der Gefahr aus, ihre Marken selbst nicht rechtzeitig zu erhalten, zumal in die Woche nach der Ausgabe das Weihnachtsgeld fällt und die Ausgabestellen durch die Rückkehr der Soldaten und die zahlreichen Weihnachtseisen ohnehin überlastet sind.

Iberdies macht sich jeder, der sich die Marken nicht rechtzeitig abholt, strafbar!

### Der Personenverkehr noch mehr eingeschränkt.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Eisenbahnministerium hat mit Rücksicht auf die Abfertigung von Lokomotiven und Wägen an die Feinde und die Rückführung der Truppen alle Eisenbahnbetriebe angewiesen, vom 20. Dezember an eine fünfzigprozentige Einschränkung des leigen Personenverkehrs durchzuführen. Die Durchführung dieser Einschränkung im einzelnen bleibt den Direktionen überlassen.

Kerner wird durch sämtliche Eisenbahndirektionen die Einschränkung einer Fahrzeileistung in Aussicht genommen. Ein Personenverkehr erscheint selbstverständlich in diesem Jahre völlig ausgeschlossen. Ein Unterbericht können irgendetwelche weitere Ersparnisse nicht erzielt werden, da er sich gegenwärtig nur noch auf die Beförderung von Kohle und Lebensmitteln erstreckt. In der Vorbereitung der Postfahrten wird mit einer weiteren Verlangsamung zu rechnen sein.

### Die Geschäftigkeit nicht verlängert.

Der Verein Breslauer Detailisten E. B. hat von der Kriegsamtsstelle Breslau folgende Mitteilung erhalten: „Der gegenwärtige Stand der Kohlenverjorgung gestattet es nicht, eine Verlängerung der Geschäftigkeit einzutreten zu lassen. Da sonst die Gefahr besteht, daß das Gaswerk vollständig zum Liegen kommt. Der Antrag vom 7. Dezember 1918 muß deshalb abgelehnt werden.“

### \* Kriegsbeschädigte als Helfer! In diesen Tagen der Anstrengung und Unruhe wird von dreifachen Seiten alles Erdenkliche unternommen, um einen Vorteil herauszuschlagen. So häufen sich die Fälle täglich, in denen Kriegsbeschädigte oberhalb als solche Ausgebende um Unterstützung bitten, mit der Begründung, sie bekämen keine Unterstützung von den Behörden mehr. Sie sind gelangt ihnen der Schwindel, da man Kriegsgeld gegenüber stets warmes Herz und offene Hand hat. Aber die Angabe ist unwahr, da die Unterstützung der Kriegsbeschädigten in bisheriger Weise fortgesetzt wird. Der Schwindel ist umso bedeutlicher und fordert umso dringlicher Abwehr, als es sich schon mehrfach herausgestellt hat, daß diese bettelnden Kriegsbeschädigten nur eine Gelegenheit auszunutzen wollen, um sofort etwas zu fordern oder die Gelegenheit zu Einbruch diebstahl auszulandhafteln. Daher sei ein dringlich vor diesem Treiben gewarnt.

### \* Bei dem Gesuch um die Namen von Weisenbüchern aus sozialdemokratischen Familien handelt es sich um Vorkämpfer, die Vater und Mutter verloren haben. Vaterlose Weisen gibt es jetzt leider unzählige.

**Double-Brillen und Kneifer.**  
als Weihnachtsgeschenk  
**Optiker Garai, Albrechtsstr. 3**

### Aus aller Welt.

Der **Batallionskassendiebstahl in Serbu** offenkundig. Die Kasse des 2. Batallions des Eisenbahntregiments I mit über 200000 Mark haren Geld war, wie mir mitteilten, vor acht Tagen zwei jungen Schwindlern in die Hände gefallen, indem sie sich für Beauftragte des Zahlmeisters ausgaben und die Kasse bei der Wache abholten. Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es gelungen, den Schwindel aufzuklären und die beiden falschen Soldaten festzunehmen. Es sind dies ein schon mehrfach verurteilter gewisser G e l m i c h und ein Paul G r u d n. Der letzte ist der Schwager eines auf dem Zahlmeistersbureau beschäftigt gewesenen Soldaten Erich Reumann, der zusammen mit seinen beiden Brüdern Max und Arthur die Urheber des wohlverdächtigsten Schwindels waren. Erich Reumann hatte Gelmsich und Gruhn die Uniform beschafft und ihnen auch mitgeteilt, an welchem Tage die Kasse einen großen Betrag enthielt. Als ihnen diese von der Wache gutgläubig übergeben worden war, trafen sie alle an einem vorher bestimmten Ort, erbrachten sie und teilten das Geld untereinander. Die drei Gebrüder Reumann sind mit dem größten Teil der Rente flüchtig und konnten bisher noch nicht ergriffen werden.

**Waldschutzwache gegen Mähdiebstahl.** In Kufflig kam es zu umfangreichen Plünderungen. Große Menschenmengen drängen in die Kaufstätten ein, zerstören und plündern sie. Polizei und Volkswacht waren völlig ohnmächtig gegen die tobende Menge. Gegen 8 Uhr abends zog der Soldatenrat Verstärkungen heran, daß vermochten auch sie den Plünderungen kräftig Einhalt zu tun. Es wurden Gewehre und Maschinengewehre in Tätigkeit gesetzt, und bis in die späten Abendstunden wurde hart geschossen, wobei bisher drei Tote und fünf Schwerverletzte zu verzeichnen sind. Die Zahl der leichtverletzten ist sehr groß. Bis elf Uhr nachts bauerten die Plünderungen noch an. Auch in dem benachbarten Schwanen kam es bereits am Sonntagmittag zu Ausschreitungen, wobei das Militär von der Waffe Gebrauch machen mußte. Diese Plünderungen waren

Gingelandt.

Manche dieser Briefe... (text about letters and officials)

Dem "Gingelandt" in Herrn... (text about a letter and officials)

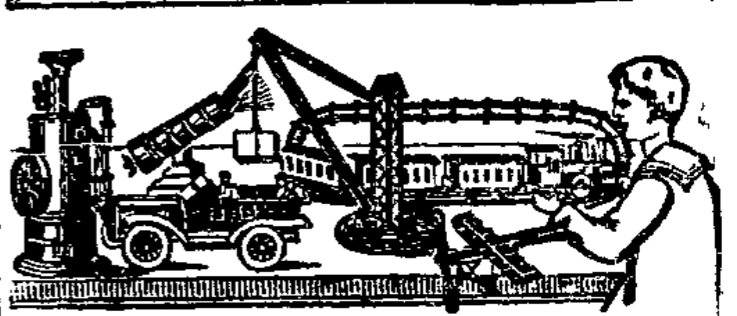
leiten, wegen wiederum ein... (text about a letter and officials)

Briefkasten.

Die in diesen Briefen... (text about letters and officials)

U. G. 21. 1. Post gegen... (text about letters and officials)

Dieser zu geben, bei... (text about a letter and officials)



Weihnachts-Artikel... (text about Christmas items)

Billiger Weihnachts-Verkauf bezugsscheinfreier Waren

Table listing various goods and their prices, including winter socks, children's aprons, and handkerchiefs.

Lucas Nachf. Fraenkel, Schmiedebrücke 54

Größtes Spezialhaus für Strumpf- und Wollwaren.

Pferdeversteigerung... (text about horse auction)

Nur Mass-Arbeit! Anzug oder Paletot... (text about clothing)

S. Weissenberg... (text about a shoemaker)

Bergvergrößerungen... (text about enlargements)

Advertisement for Julius Sckeyde, featuring various household items like coffee mills and sewing machines.

Advertisement for Aschner, selling winter coats and hats.

Advertisement for Emil Otto, selling various goods.

Advertisement for Brozek Nachf., selling stationery and school supplies.

Advertisement for Anton Aulch's, selling various goods.

Advertisement for Gummiwaren, selling rubber goods.

Advertisement for Paterie-Verein Deutschland, selling coffee and other products.

Advertisement for Max David, selling various goods.

Advertisement for Kaninchen, selling rabbit-related products.

Advertisement for Blusen, selling blouses.

Advertisement for Kinderwagen, selling baby carriages.

Advertisement for Gummiwaren, selling rubber goods.

Advertisement for Die Gleichheit, selling various goods.

Advertisement for Soldaten, selling military-related items.

Advertisement for Rur Händler, selling various goods.

Advertisement for Christbaum-Lametta, selling Christmas decorations.

Advertisement for Franz Adam Beyerlein, selling various goods.

**Wichtig! Zimmerer! Wichtig!**  
**Freitag, den 20. Dezember 1918,**  
**abends 7 1/2 Uhr**  
**große öffentliche**  
**Zimmerer-Versammlung**  
 bei Exner, Rautenstrauchpl. 4.

**Tagesordnung**  
 1. Die Zimmerer und das neue Deutschland.  
 Referent: Parteisekretär Gen. G. Franke.  
 2. Die Umrechnung des Lohnes in die achtstündige Arbeitszeit.  
 3. Die staatliche Arbeitslosenunterstützung.  
 Alle in Breslau und Umgegend wohnhaften Zimmerer und Gesellen, ob organisiert, unorganisiert oder andersorganisiert und hauptsächlich auch alle vom Militär zurückgekehrten Kameraden sind freundlichst eingeladen.  
 17490

**Zentralverband der Zimmerer**  
 S. A.: Karl Goldschmidt.

**Deutsche demokratische Partei.**  
 An alle Parteifreunde!  
 Geben Sie bei in Feindeshand schmachtenden Kriegsgefangenen. Schließen Sie sich dem Verein der Familien deutscher Kriegsgefangener.  
 Meldung und Beiträge an Professor Ressel, Breslau, Paulstraße 20, III.  
 17471

**Zentral-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.**  
 Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt  
**Sadowastrasse 25, I.**  
 Fernsprecher 11509. 17474

**Zur Stärkung für Grippe - Rekonvaleszenten!**  
 wohlschmeckende Lebertranemulsion mit Sesithin,  
 Flasche Mk. 9.50  
 Best. kostenfrei. Zu haben nur in der  
**Apotheke Schmiednitzer Straße 43a,**  
 Ecke Hammerlei. 18410

**Projektions-Apparate.**  
 Zur Volksunterhaltung in Vereinen, für den Anschauungs-Unterricht in der Schule, zur Unterhaltung in der Familie, sowohl großformatig als auch kleinformatig, Kameras passiv.  
 Projektionslampen sowie alle Zubehöre.  
 Projektionsserien aus aller Welt  
 24 Diapositive mit Vortrag Mk. 9.90.  
 Projektionsliste auf Wunsch. 15462  
**Fischer & Comp., Taschenstr. 25, Großhandlung.**



**Wichtig: Jede noch so schlechte Saube**  
 die mit Lebertran nicht mehr zu reparieren geben, Arbeit ist vollständig nur durch Eingehen einer guten Qualitätsstoffe. Sie haben dadurch wieder ein Paar hochwertige und wirtschaftliche Schuhe und bezahlen nur 5-7 Mark dafür.  
**M. Kuhnert**  
 Reparaturwerkstatt für Lederschuhe, Seminarsstraße 7 part. am der Dreifachstraße, und Gabelstraße 11. Kammerhöfen für auswärts an jedem Ort gewünscht. Guter Bedienung zugesichert. 17272

**Kaufmännische Privatschule „Barber“**  
 Besteht seit 1875. Breslau, Gartenstr. 57. Anruf 775  
**Ausbildung in allen Handelsfächern.**  
 Tages- und Abendunterricht. Prospekt kostenlos.

**Anzüge**  
**Ulster - Ueberzieher**  
 fertiglagernd Sportpelze nach Maas  
 gute Stoffe, gute Ausführung  
**D. & E. Wollmann, Obkirchnerstr. 58.**

**Möbel**  
 komplette Schlafzimmer  
 Speisezimmer  
 Wohnzimmer  
 einzelne Möbelstücke  
 selbstgefertigte Polsterwaren  
 kompl. Küchen zu billigsten Kassapreisen, auch auf Teilzahlung  
**S. Osswald**  
 Albrechtstr. 6 Ecke Schuhbrücke.

**Schürzen**  
 für Haus, Hof und Küche, aus sehr haltbaren Geweben, leicht zu reinigen, größte Wäschesparnis!  
**Denkbar praktisches Weihnachtsgeschenk**  
 ohne Latz mit Latz mit Latz u. Trübsen  
 M. 6.75 M. 6.75 M. 7.00  
**Kinderschürzen M. 2.30**  
 (40 cm lang) größer entsprechend teurer  
**Markttasche M. 4. - Verlängerungstasche M. 6. -**  
**Schulorttasche Knab. M. 6.90 f. Mädch. M. 6.90**  
**Büchermappe M. 2.30 Aktenmappe M. 4.75**  
**Reisetasche M. 6.95 Handkoffer M. 13.50**  
**Stauraumtasche M. 2.20 Frühstückkoffer 1.30**  
**Damenhandtasche M. 2.25**  
**Kinderhandtasche M. 1.95**  
**Brieftasche mit Notizblock M. 1.70**  
**Tischdecke 100x150 hell M. 6.50**  
**Tischdecke 130x160 blau-weiß kariert M. 13. -**  
**Musikmappe, Nähkästchen, Papierkörbe, Schreibmappe, Wandschoner**  
 und vieles andere, praktisch und preiswert  
 Matte vor die Badewanne M. 4.50  
**Bettvorleger M. 6.50**  
**Läuferstoffe, Korkmatten, Linoleum**  
**Unser weißes Lactuchgewebe**  
 Leinwandmuster, abwaschbar, erübrigt  
 Jede Tischwäsche! Jede Länge vorrätig!  
**Linoleumbaus Stückrath & Co**  
 RING 16 17533  
 Schnellster Postversand nach auswärts. Nachnahme.

**Wichtig: Straßenhändler!**  
**Christbaum - Metall - Lametta**  
 enorm billig. [17396] Sofort lieferbar  
**R. Erfurth, Breslau 9, Sternstraße 51.**

**Sozialdemokratischer**  
**Tages-Abreißkalender**  
 1919  
 à Stück Mk. 2.50, nach auswärts Porto 25 Pfg.  
**Volkserhebungs-**  
**Monats-Abreißkalender**  
 1919  
 à Stück 80 Pfg., nach auswärts Porto 15 Pfg.  
**Volkswacht-**  
**Wandkalender 1919**  
 Stück 10 Pfg. empfiehlt  
**Volkswacht-Buchdruck.**

**Pelzkragen** sind die passendsten Weihnachts-Geschenke  
**Weissfuchs** imit. von 55 Mk.  
**Skunks** Wallaby 65 Mk.  
**Sportpelzkrag.** 35 Mk.  
**Herrenpelzkragen** 35 Mk.  
**Robert Schlesinger, Breslau**  
 Böttnerstrasse 32/33, Ecke Reuschestr. Tel. 3311.  
 Umarbeitungen sehr preiswert in kürzester Zeit.

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**  
 Ausgearbeitete 18933  
**Stannifelle**  
 von Mk. 2. - an  
 sowie Pelzgarnituren, Pelz-Fußschlitten, Pelz-Vorhänge zu billigen Preisen.  
**A. Schacher**  
 Kupferschmiedestraße 44  
 Vergrößerungen nach jedem Maße, in bester künstlerischer Ausführung.  
**Bundgenosse V. Grube,**  
 Freiburg i. Schl.  
 Aufnahme für Weihnachtsausstellung bis 20. Dezember 18.  
 Wehrhan, Bahnhofsstr. 13, II  
 Gruben, Bandhüter, 30/22, 118.

**Ersteht 3 mal wöchentlich. Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

**Alkoholfreie Getränke.**  
**Bitz-Sinalco.**  
**Thomas Brause.**  
**Beckereien und Konditoreien.**  
**Berufskleidung, Wäsche.**  
**Genel-Fuchs.**  
**Bier-Brauereien, Bier-Vorleger.**  
**Blauer Adler.**  
**Brauerei Zum Stamm.**  
**Damen- und Kinderkonfektion.**  
**Genel-Fuchs.**  
**Drogen und Farben.**  
**Eisen-, Stahlwaren und Werkzeuge.**  
**Fahrräder und Nähmaschinen.**  
**Färberei u. Wäscherei.**  
**Fische, Raucherwaren u. Delikatessen.**  
**Altonaer Fischhalle.**  
**D. D. G. Nordsee.**

**Fleischereien und Wurstfabriken.**  
**Galanterie- u. Spielwaren.**  
**Gasthäuser u. Hotels.**  
**Gastwirtschaften.**  
**Gummiwaren.**  
**Häute und Mützen.**

**Kinematographen.**  
**Kolonialwaren.**  
**Konfektionen und Schokoladen.**  
**Korsetts.**  
**Lederwaren u. Sattlerei.**  
**Margarin-Lebensmittel.**  
**Teeverwand.**  
**Manufaktur-Modewaren.**  
**Milch- und Butterhandlungen.**  
**Möbel-Magazin.**

**Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
 Die Sparkasse unserer Genossenschaft wies am 1. Dezember d. J. einen Bestand von  
**1 Million**  
 54187,64 Mk. auf. Allein im Monat November wurden 116533,90 Mk. eingezahlt. Weitere Spargelder werden in unserem Kontor **Tautenzienstrasse 129** sowie in sämtlichen Verkaufsstellen angenommen und mit 4% verzinst.

**Volksfürsorge**  
 Gemeinnützige-Genossenschaftliche Verbandsorganisation in Gumburg.  
**Berühmt Euch und Eure Kinder nur in der Volksfürsorge!**  
 Die Volksfürsorge allein verbindet die einzigsten Prinzipien vollständig zum Wohle der Bevölkerung.  
**Kein Verfall von Versicherungen!**  
 Der eine Versicherer erfüllt nicht alle Bedürfnisse im Arbeits-Schutz, in jedem Lebensstadium, in der Lage der Konsumierung, in der Lage der Altersversorgung, in der Lage der Altersfürsorge. **Margaretenstraße 17, Zimmer 71, eb.**

**Putz, Modes.**  
**Schankwirtschaften.**  
**Hintere.**  
**Schirmmagazine.**  
**Schirme, Stöcke.**  
**Schuhwaren und Schuhmacher.**  
**Sargmagazine.**  
**Schirme, Stöcke.**  
**Schuhwaren und Schuhmacher.**  
**Trauer-Kleidung.**  
**Uhren- u. Goldwaren.**  
**Verkehrsinstitut.**  
**Ware u. Kaufhäuser.**

**Wäsche-Ausstattungen.**  
**Wäsche, Trikotagen.**  
**Weisse u. Wollwaren.**  
**Werkzeuge, Handbeschläge.**  
**Wild und Geflügel.**  
**Zahn-Ateliers.**  
**Zigarren u. Zigaretten.**

**Dr.-Lissa-Stapelwitz.**  
**Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.**  
**Arbeiterkonfektion.**  
**Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.**  
**Lokale a. d. Oder.**  
**Restaurants.**  
**Oswitz.**  
**Restaurants.**  
**Gr.-Mochbern.**  
**Schmiedwaren, Kolonialw.**  
**Rosenthal.**  
**Restaurants.**  
**Kl.-Tschansch.**  
**Bäckerei.**

**Familiennachrichten**



Nach langem Warten erhielt ich die traurige Nachricht, dass am 2. Dezember mein innig geliebter Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Schwager u. Schwiegerohn

**Joseph Grundke**

Unterschiedler in der Wirtschaftskomp. 108 im Alter von 48 Jahren. [17510]

nachdem er über 4 Jahre des Strapazens des Krieges getrotzt, an dem Heimmarsch von Bannanien, infolge Blutzuckers, gestorben ist.

- Frau Anna Grundke, geb. Paul, als Tochter Hedwig, Gertrud, Anna Gebauer, als Tochter Josef Gebauer, als Schwiegerohn und alle Anverwandten.

**Dr. jur. Gustav Neisser**

Wir haben mit dem Dahingegangenen seit Begründung unserer Gesellschaft in enger Fühlung gestanden und hierbei Gelegenheit gehabt, seine unermüdliche erfolgreiche Tätigkeit für die Kohlenversorgung unserer Stadt, ganz besonders der kleinen Verbraucher, zu bewundern. Die überaus großen Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung verstand er, soweit es Menschenkraft vermag, mit großem Geschick zu überwinden. Durch sein lebenswürdiges, verbindliches Wesen gelang es ihm, aufstrebende Meinungsverschiedenheiten, die bei der Härte der Kriegsmassnahmen unvermeidlich waren, durch deren milde und gerechte Handhabung zu überbrücken.

Wir betrachten diesen so edlen, vornehm gekleideten Mann auf das Tiefste und werden ihm ein dauerndes Angedenken bewahren. Breslau, den 16. Dezember 1918.

Kohlenverteilung Breslau e. m. b. H. Der Ausschuss.

**Dr. Gustav Neisser**

Er war seit Gründung unserer Gesellschaft Mitglied des Vorstandes der Breslauer Ortsgruppe. Fast zwei Jahrzehnte hat er tätig als Schriftführer, teils als stellv. Vorsitzender seine Kräfte in den Dienst unserer Sache gestellt.

Wir betrachten in dem allzufrüh Dahingegangenen aber nicht nur den verdienstvollen Mitarbeiter unserer engeren Kreise, sondern vor allem einen Mann, dessen Herz warm für die Sache des Volkswohls und von dessen umfangreichen Wissen die Interessen der Sozialpolitik vielfache Anregung und Förderung erfahren. [17489]

**Die Ortsgruppe Breslau der Gesellschaft für soziale Reform.**

**Todes-Anzeige.**

Am 11. Dezember, abends 7 Uhr, verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber, guter, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Hochwachtbare

**Georg Henffling**

im 50. Lebensjahre. Wie demselben kenne, wird unsere Schmerz zu würdigen. Das selige schmerzhaft an

Die Hinterbliebenen Eltern und Geschwister. Beerdigung: Sonnabend, den 21. Dez., nachm. 3 Uhr, in Friedhof St. Nikolai. Trauerhaus: N. Schillstraße 2a.

**Dr. Carl Just**

im 41. Lebensjahre. Entschien am 13. d. Mts. verschied unser Mitglied

**Frau Meta Sperling**

im Alter von 41 Jahren 9 Monaten. Ehre ihrem Andenken! Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 18. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel. Trauerhaus: Leuthenstr. 19. Distrikt 6.

**Frau Klara Heim**

geb. Thuart im Alter von 55 Jahren. Ehre ihrem Andenken! Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, d. 18. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel. Trauerhaus: Posenerstraße. Distrikt 7.

**Dr. Paul Cohn**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Gartentr. 63. Fernr. 2002.

Ich habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen u. halte vorläufig Sprechstunden 3-4 Uhr nachmittags, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags.

**Dr. Lewin**

Schriftführer. Tel. 5517.

**Dr. Otto Fuchs**

Frauenarzt, Kaiser-Wilhelmstr. 25 a.

**Bruno Schink**

Dentist [17484] Ring 52.

**Dr. Zellner**

Spezialarzt für Frauenkrankheiten. Kaiser-Wilhelmstr. 25 a.

**Todes-Anzeige.**

Am 11. Dezember, abends 7 Uhr, verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber, guter, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Hochwachtbare

**Georg Henffling**

im 50. Lebensjahre. Wie demselben kenne, wird unsere Schmerz zu würdigen. Das selige schmerzhaft an Die Hinterbliebenen Eltern und Geschwister. Beerdigung: Sonnabend, den 21. Dez., nachm. 3 Uhr, in Friedhof St. Nikolai. Trauerhaus: N. Schillstraße 2a.

**Dr. Carl Just**

im 41. Lebensjahre. Entschien am 13. d. Mts. verschied unser Mitglied

**Dr. Carl Just**

im 41. Lebensjahre. Entschien am 13. d. Mts. verschied unser Mitglied

**Arbeitsmarkt.**

**Stellenangebote.**

**Frauen**

für alle Stadtteile gesucht. Verlag der „Volkswacht“.

**Noch 50 Arbeiter**

werden für Erarbeiten beim Bahnbau in Schwofitz bald eingestellt. Zu melden beim Schichtmeister Niedergesäss, Gashaus Gade in Schwofitz. Später über Schaufel mitbringen. Schles. Hoch- u. Tiefbauges. in Breslau, Neudorffstraße 79. [1729]

**Burschen, Mädchen, Männer, Kuhstallmägde**

für Dominium Klossdorf sofort gesucht. Meldungen bei gewerbsmäßiger Stellenvermittlung Frau Christiane Waldan, Breslau, Bräderstraße 67. [17034]

**„Volkswille“**

werden an allen Plätzen des ober-schlesischen Industriegebietes Austräger, Austrägerinnen und Straßenverkäufer gesucht. Meldungen — möglichst persönlich — in der Geschäftsstelle des „Volkswille“ Königsstraße 10. [17459]

**Tüchtige Arbeiter**

können sich Dienstig auf Bahnhof Odrer bei Schichtmeister Landskron, verlängerte Niederstraße melden. C. Kleinert, Tiefbaugeschäft, Schmelz Nr. 5. [17638]

**2 Schimmmergeresenen**

auf Wochenlohn, sucht Stern, Altburgerstraße 17. — Beschl.-Zustalt. [17487]

**Vor- und Zuarbeiterinnen**

für feine Damenschneiderei können sich melden W. E. Miketta, Auguststr. 159. [17518]

**Näherinnen**

auf seine Maßwecken können sich melden Stephan, Herrenstraße 18. [17491]

**Arbeitsbursche per bald**

gesucht. C. Schönhals, Reuschestr. 51. [17488]

**Ein Laufbursche**

lann sich melden. Otto Schwartz, Falzstraße 41. [17465]

**Herrenschm. - Mädch.**

Schmied, Südbrunnstr. 25, Gartenhaus, II. Etg. [17499]

**Mädchen**

für Schreibräume (Anfangsunterricht) gesucht von Rechtsanwält Simon, Gartenstraße 65. [17611]

**Mädchen oder Frau zur Haushilfe**

Russ. Rastlerwillestr. 53, I. Etg. [17611]

**Büchermacherin**

kann sich melden. Reibitzstraße 8, III. Etg. [17611]

**Bediennungsfräulein**

in 2 Zentren für einige Stunden am Tage. Bald zu melden von 8-10 Auguststr. 51, I. Etg. [17511]

**Junges Mädchen**

zu leichter häuslicher Arbeit und 5 tägige. Kranken gesucht. [17511] Lütze, Reibitzstraße 13, I.

**Einen tüchtigen Schmied**

für sofort gesucht. [17669] Rehsch - Schlossermeister - und Wagnersabrik Strahle a. B. C.

**Bedienung**

bei hohem Lohn ist ges. [17538] Baumgärtner Frau Walle 20, I.

**Laufbursche**

mit guten Zeugnissen bei guten Lohn kann sich in unserer Buchhandlung melden. Beerdigung 10-12 u. 2-5 Uhr. Carl Dittmar, Hauptbahnhof [17669]

**Wie sie Mütter werden**

Erinnerungen einer Hebammenschwester von Grete Strassdath